

Dick
Akerboom

Katharina von Bora und ihr Einfluss auf Martin Luther

Meinem „Herrn Käthe“ gewidmet

Einleitung

Es ist nicht der Sinn dieses Beitrages, eine Biografie Katharina von Boras zu schreiben. Natürlich muss eine Skizze ihres Lebens entworfen werden; diese dient aber lediglich als Hintergrund zur Beschreibung ihres Einflusses auf das Denken und Arbeiten ihres Ehemannes Martin Luther. Im voraus sind allerdings einige Bemerkungen zu den Quellen zu machen, über die bei der Erforschung des Lebens Katharina von Boras verfügt werden kann.

Quellen

Es gibt nur sehr wenige unabhängige Quellen, die uns über das Leben der Katharina von Bora berichten. Die meisten Informationen finden wir in Briefen und Tischgesprächen ihres Ehemannes Martin Luther, aber diese Quellen sind gefärbt durch dessen Sichtweise seiner Gemahlin.¹ Außerdem sind dies Quellen, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und da-

¹ Es sind 21 Briefe Martin Luthers an Katharina von Bora erhalten geblieben. Weiterhin kann man aus allerlei Hinweisen schließen, dass sicher 15 Briefe Luthers an seine Frau verloren gegangen sein müssen. Von den Briefen Katharinas an Luther ist kein einziger erhalten geblieben. Die Briefe Luthers an seine Frau, die erhalten sind, fallen zum größten Teil zusammen mit den drei Perioden, in denen Luther auswärts war. Fünf Briefe sind zwischen dem 14. August und dem 24. September 1530 geschrieben, als sich Luther in Zusammenhang mit dem Augsburger Reichstag auf der Veste Coburg aufhielt. Vier Briefe sind aus der Periode vom 2. Juli bis 26. Juli 1540, als Luther zu Gesprächen mit dem Kurfürsten in Weimar und Eisenach war. Die letzte

her mit der nötigen Vorsicht interpretiert werden müssen. Von Katharina von Bora selbst sind nur acht Briefe erhalten geblieben, von denen keiner eigenhändig geschrieben ist.²

Das hat zur Folge, dass die Biografien, die dem Leben Katharina von Boras gewidmet sind, mehr oder weniger wiedergeben, wie eine bestimmte Zeit oder ein bestimmter Autor das Idealbild des Lebens Katharina von Boras

Gruppe der Briefe datiert vom 25. Januar bis 14. Februar 1546, als Luther in Eisleben war, um einen Streit zwischen den Grafen Mansfeld zu schlichten. Am 16. Februar starb Luther in Eisleben.

Vgl. Hierzu C. Medert und U. Mennecke, „Luthers Briefe an seine Frau“, in: Luther. Zeitschrift der Luthergesellschaft 54, 1983, S. 124–145. Luthers Werke werden, falls nicht anders angegeben, nach der sog. Weimarer Ausgabe (WA) zitiert.

- 2 Die Briefe Katharina von Boras beinhalten vor allem geschäftliche Dinge. Zwei Briefe sind in der ursprünglichen Rechtschreibung publiziert. Der erste ist ein Brief an Hans von Taubenheim, der auf den 28. April 1539 datiert ist (abgedruckt in: WA Br, Nr. 3328, Bd. 8, S. 420–421). Der zweite ist ein Brief an ihre Schwägerin Christina von Bora, der auf den 2. April 1546 datiert ist (abgedruckt in: W. M. L. de Wette, Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, 6. Teil, Berlin 1856, S. 650) (Das Original dieses Briefes, das im Besitz der Lutherhalle zu Wittenberg war, ist während des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen.).

Weiterhin gibt es drei Briefe an König Christian III. von Dänemark, datiert auf den 9. Februar 1547, 6. Oktober 1550 und den 8. Januar 1552 (Rigsarkivet Kopenhagen), die in einer „modernen“ Fassung veröffentlicht wurden (abgedruckt in: M. F. G. Hofmann, Katharina von Bora oder Dr. Martin Luther als Gatte und Vater, Leipzig 1845, S. 123 ff). Ein Regest (Nr. 5917) des Briefes vom 6. Oktober 1550 ist zu finden bei: Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, hg. von H. Scheible, Stuttgart 1977–, Bd. 6, S. 100 (weiterhin zitiert als MBW).

Dann gibt es noch einen Brief an den Kurfürsten Moritz von Sachsen, der auf den 16. September 1548 datiert (Sächsisches Hauptarchiv Dresden), der nicht veröffentlicht ist. Ein Regest ist zu finden in: Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen, Bd. 4, bearbeitet von J. Herrmann und G. Wartenberg, Berlin 1992, S. 139.

Schließlich gibt es noch zwei Briefe an Herzog Albrecht von Preußen, datiert auf den 29. Mai 1549 und den 23. April 1551 (Staatsarchiv Berlin, Preußischer Kulturbesitz). Der Brief vom 29. Mai 1549 ist in einer „modernen“ Fassung veröffentlicht bei: A. Thoma, Katharina von Bora. Geschichtliches Lebensbild, Berlin 1900, S. 251–253. Ein Auszug des Briefes vom 23. April 1551 findet man bei: Philippi Melanchthonis Opera quae supersunt omnia, ed. C. G. Bretschneider (= Corpus Reformatorum, weiterhin zitiert als C. R.), Nr. 4538; C. R. 7.410–411. Ein Regest dieses Briefes finden wir in MBW, Nr. 6061, Bd. 6, 152–153.

Der einzige, möglicherweise von Katharinas eigener Hand stammende Text ist ein Auftrag an die Herzogin Dorothea von Preußen in einem Exemplar des Babstschens Gesangbuches. Vgl. hier J. Tondel, „Ein Dedikationsexemplar der Katharina Lutherin für die Herzogin Dorothea von Preußen“, in: Archiv für Reformationsgeschichte 78, 1987, S. 346–349.

sah und so jedoch den Lebensumständen des 16. Jahrhunderts nicht wirklich gerecht werden. Die wichtigsten Biografien von Katharina von Bora stammen übrigens aus dem Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts.³

Anlässlich des Gedenkens des 500. Geburtstag Martin Luthers ist 1983 eine Flut neuer Literatur erschienen. Der größte Teil davon waren wissenschaftliche Veröffentlichungen. Anlässlich des Gedenkens des 500. Geburtstages Katharina von Boras ist 1999 vergleichsweise auch viel neue Literatur erschienen, hiervon bestand der größte Teil aus Beschreibungen ihres Lebens in Romanform, in literarischer Fiktion, die sich der Biografien bedienten, die um 1900 erschienen waren.⁴

Eine Anpassung des Bildes von Katharina von Bora ist dadurch möglich, dass die *Weimarer Ausgabe* der Werke, Briefe und Tischgespräche Martin Luthers durch die Veröffentlichung von Registern besser zugänglich geworden ist.

Biografische Informationen

a) Das Leben Katharina von Boras bis zu ihrer Heirat mit Martin Luther

Die Informationen über Geburtstag, -jahr und -ort Katharina von Boras sind hauchdünn.⁵ Das Geburtsjahr 1499 ist abzuleiten aus einem Brief des Erasmus aus dem Jahre 1525, in dem er schreibt, dass Luther eine entlaufene Nonne geheirat habe, die 26 Jahre alt sei.⁶ Weiterhin weiß er zu melden,

3 Neben den älteren Studien von W. Beste, *Die Geschichte Catharina's von Bora nach den Quellen bearbeitet*, Halle 1843, müssen hier vor allem genannt werden: A. Thoma, *Katharina von Bora. Geschichtliches Lebensbild*, Berlin 1900, und E. Kroker, *Katharina von Bora, Martin Luthers Frau, Ein Lebens- und Charakterbild*, Leipzig 1906.

4 Vgl. z.B. S. Kramer, „Katharina von Bora – Eine Frau mit deutlich eigenem Profil und eigener Kraft und Würde“, in: *Herbergen der Christenheit/Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte* 24, 2000, S. 53–74.

5 Vgl. E. Kroker, „Katharina von Bora, ihr Geburtsort und ihre Jugendzeit“, in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde* 26, 1905, S. 252–273.

6 In Erasmus' Brief an Daniel Mauch (vom 10. Oktober 1525) lesen wir: „Lutherus, quod felix faustumque, deposito philosophi pallio duxit vxorem, ex clara familia Bornae, puellam elegante forma, natam annos 26 sed indotatam, et quae pridem desiderat esse Vestalis.“ In: P. S. Allen (ed.), *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami*, Nr. 1633, 11–14 (T. VI, S. 199). Vgl. hier auch Erasmus' Brief an Thomas Lupset (vom [ca. 4. Oktober] 1525; in: a. a. O., Nr. 1624, 13–16 (T. VI, S. 187).

dass sie von Luther⁷ schwanger sei; diese Behauptung aber musste er später zurücknehmen.⁸ Das Geburtsdatum, der 29. Januar, ergibt sich aus einer Silbermünze, die Katharina gehört haben soll. Johann Andreas Gleich erwähnt 1733, dass er diese Münze kenne.⁹ Seitdem ist diese Münze nicht mehr aufzufinden. Der Geburtsort schließlich ergibt sich aus der Frage, zu welchem Zweig der weit verbreiteten Familie von Bora Katharina gehörte.¹⁰ Der Überlieferung nach soll Katharina auf dem Landgut Lippendorf im Süden Leipzigs geboren sein, das im Besitz Hans (Johannes/Jan) von Boras war, der mit Katharina von Haugwitz verheiratet war. Hans von Bora gehörte dem Adel an, war aber deutlich verarmt. Das Landgut Lippendorf war sehr klein (6 ½ Hufe = 45 ha). Man hatte dort vier Pferde, 18 Kühe und 100 Schafe. Hans von Bora wurde 1482 Lehnsmann eines 35 ha großen Gutes bei Schkortleben in der Nähe von Weißenfels an der Saale, das er seiner Frau als Leibrente übertrug, die nach dem sächsischen Erbrecht kein Recht auf ein Erbteil hatte. Die Ehe blieb kinderlos.

Es lebte zur gleichen Zeit noch eine zweite Person, die Hans von Bora hieß, ein Vetter desjenigen, der bisher als Vater Katharina von Boras angesehen wurde. Er lebte in Hirschfeld in der Nähe von Meißen.¹¹ Er war verheiratet mit Anna von Haugwitz (geboren ca. 1482).¹² Diese Anna von

7 „Atque vt scias auspicias fuisse nuptias, pauculis diebus post decantatum hymenaeum nova nupta peperit“. In: a. a. O., Nr. 1633, 14–16 (T. VI, S. 199).

8 Am 13. März 1526 schreibt Erasmus an Franciscus Sylvius (François Dubois): „De coniugio Lutheri certum est, de partu maturo sponsae vanus erat rumor; nunc tamen grauida esse dicitur.“ In: a. a. O., Nr. 1677, 1–2 (T. VI, S. 283–284).

9 Diese Erwähnung finden wir in: W. Beste, Die Geschichte Catharina's von Bora nach den Quellen bearbeitet, S. 12. Vgl. hier auch WA 48, 284–285. M. Treu nennt die betreffende Person Johann Andreas Glück. Vgl. M. Treu, Katharina von Bora, Wittenberg² 1996, S. 6; M. Treu, „Die Frau an Luthers Seite – Das Leben der Katharina von Bora“, in: Katharina von Bora. Die Frau an Luthers Seite, hg. von U. Hahn und M. Mügge, Stuttgart 1999, S. 13. Merkwürdig ist, dass er dafür ausdrücklich verweist auf die oben genannte Seite bei W. Beste. Siehe M. Treu, „Die Frau an Luthers Seite. Katharina von Bora – Leben und Werk“, in: Luther. Zeitschrift der Luthergesellschaft 70, 1999, S. 11, Anm. 6.

10 Zum Folgenden verweise ich auf die Studie von A. Thoma, Katharina von Bora. Geschichtliches Lebensbild, Berlin 1900. Die Genealogie des Geschlechtes von Bora wird auf den Seiten S. 268–271 behandelt.

11 In seiner Grabrede erwähnte Philippus Melancthon, dass ihr Vater zum Ritterstand gehört habe und dass sie in Meißen geboren sei.

12 Vgl. hierzu: W. Liebehenschel, Der langsame Aufgang des Morgensterns von Wittenberg. Eine Studie und eine Erzählung über die Herkunft von Katharina von Bora, Oschersleben 1999. Die genealogischen Daten werden vom Sächsischen Staatsarchiv Leipzig bestätigt. Vgl. auch R. K. Markwald/M. Morris Markwald, Katharina von Bora. A Reformation Life, Saint Louis 2002, S. 13–17.

Haugwitz muss vor 1505 gestorben sein. Denn vor dem 15. Mai 1505 heiratete Hans von Bora zum zweiten Mal.

Aus einer Akte geht hervor, dass er für seine zweite Frau Margarethe als Leibrente das Gut Lippendorf, das ihm nach dem Tod seines Veters zugefallen war, übertrug, weil sie nach dem sächsischen Erbrecht kein Recht auf ein Erbeil hatte. Später musste Hans von Bora jedoch Lippendorf verkaufen und erwarb um 1520 mit dem Rest seines Vermögens das Landgut Zülsdorf (4 Hufe = 28 ha) bei Kierizsch.¹³

Die Familie Hans von Boras bestand neben Katharina noch aus drei Söhnen (Hans, Clemens und noch einem dritten, dessen Namen wir nicht kennen; der Sohn dieses dritten Bruders, Florian, ist bei Luther im Haus gewesen) und vielleicht noch einer Schwester (Maria). Als ihr Vater 1505 wieder heiratete, lebte Katharina schon nicht mehr im Elternhaus; sie war ins Pensionat des Klosters Sankt Clemens in Brehna bei Bitterfeld geschickt worden.¹⁴ Bei der Erziehung wird zweifelsohne ihre adlige Herkunft berücksichtigt worden sein.

Es können ein paar Gründe für die schwierige finanzielle Situation Hans von Boras genannt werden. In erster Linie waren die Umstände zu Beginn des 16. Jahrhunderts allgemein nicht günstig für den landwirtschaftlichen Sektor. Gerade zu dieser Zeit nämlich wurde der Tauschhandel des späten Mittelalters durch den Geldhandel ersetzt. Weil aber viele Gutsherren trotzdem imstande waren, den Kopf über Wasser zu halten, ist anzunehmen, dass beim Niedergang von Lippendorf auch „schlechtes Bauern“ eine Rolle gespielt hat.

Aus den Haushaltsbüchern des Klosters Marienthron in Nimbschen aus dem Jahre 1508/09 geht hervor, dass Hans von Bora seine Tochter als Postulantin ins Kloster gebracht hat,¹⁵ denn im Haushaltsbuch des Jahres

13 Das Gut Zülsdorf ging später auf seine Söhne über, die es aber auch nicht gut nutzbar machen konnten. Der finanzielle Ruin ihrer Familie hat Katharina so angegriffen, dass sie später, als sie dazu die Möglichkeiten hatte, so viel Grundbesitz wie möglich kaufen wollte, auch wenn es beinahe nicht möglich war, ihn gut zu bearbeiten.

14 Dies kann aus einem Brief Lorenz Zochs an Luther vom 30. Oktober 1531 erschlossen werden. Zoch beendet seinen Brief mit Grüßen seiner Gattin, Clara Preußner, an Luthers Gattin, wobei er erwähnt, dass sie sich auf eine Begegnung in Wittenberg freue, um ihre alte Freundschaft aus der Zeit in Brehna zu erneuern (WA Br, Nr. 1879, 51–55; Bd. 6,219).

15 Eine Postulantin ist jemand, die in einen geistlichen Orden aufgenommen zu werden wünscht und die eine Probezeit im Kloster verbringt, bevor sie, wenn sie dazu geeignet scheint, in den Orden aufgenommen wird.

1509/10 wird sie als vorletzte von 43 Nonnen erwähnt.¹⁶ Übrigens waren alle diese Nonnen adlig. Katharina ist eine der letzten gewesen, die angemeldet wurde. Ihr folgen nur noch die Namen der beiden Schwestern Ave und Margaretha von Schönfeld. In den Jahren 1516–1520 gab es wohl einige andere adlige Schülerinnen im Kloster, die dazu bestimmt waren, Nonnen zu werden, sowie eine kleine Zahl von Internatskindern.¹⁷ Der Grund für den Übertritt von Brehna nach Nimbschen und die Tatsache, dass Katharina zum Klosterleben bestimmt wurde, hängt vermutlich mit der schlechten wirtschaftlichen Lage zusammen, in der sich die Familie befand.¹⁸

Dass Katharina in das Kloster Marienthron eintrat, kann mit Familieninteressen zu tun haben. Wahrscheinlich gab es von Alters her Verbindungen zwischen der Familie von Bora und dem Kloster Nimbschen. Die Äbtissin, die kurz vor ihrem Eintritt gewählt worden war, Margarethe von Haugwitz, war vermutlich eine Schwester ihrer Mutter und eine Tante ihres Vaters. Magdalena von Bora, die später als Muhme Lene bei Luther im Haus lebte, war eine ihrer Mitschwestern im selben Kloster.¹⁹ Diese Verwandten haben sich zweifelsohne das Los ihrer Nichte zu Herzen genommen.

Katharina wurde 1514 Novizin.²⁰ Ein Jahr später, am 8. Oktober 1515, legte sie ihr ewiges Gelübde ab.²¹ Zu ihrem Eintritt schenkte Hans von Bora dem Kloster einen verhältnismäßig spärlichen Betrag, nämlich 30 Groschen.²² Dies ist sicher auf seine erbärmliche finanzielle Situation zurückzuführen. Der Eintritt sollte zwar aus freiem Willen geschehen, aber in Katharinas Fall war eine Rückkehr ins Elternhaus ausgeschlossen. Das bedeutet

16 Urkundenbuch der Stadt Grimma und des Klosters Nimbschen, hg. von L. Schmidt, Leipzig 1895, Nr. 455, S. 322; Nr. 456, S. 323; Nr. 459, S. 326; Nr. 461, S. 327; Nr. 464, S. 330; Nr. 466, S. 331; Nr. 467, S. 332.

17 Vgl. a. a. O., Nr. 466, S. 331; Nr. 468, S. 332; Nr. 470, S. 333.

18 Für (jüngere) Söhnen wurde oft eine Stelle im Dienst eines Fürsten gesucht.

19 Vgl. A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 12 sowie 8.

20 Novizin ist der Name einer Klosterangehörigen während ihrer Probezeit: eine Novizin ist schon Ordensmitglied, eine Postulantin noch nicht.

21 Vgl. A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 17. Durch das „ewige Gelübde“ oder die „Profess“ verbindet man sich „für ewig“ an den Orden. Durch das „ewige Gelübde“ wurde die Probezeit abgeschlossen.

22 Oft brachten adlige Mädchen bei ihrem Eintritt ins Kloster Marienthron eine ansehnliche Leibrente mit. Oder, und das gilt auch im Falle Katharina von Boras, es ist nichts darüber bekannt. Allerdings scheint dies angesichts der Besorgnis erregenden finanziellen Situation ihres Vaters wenig wahrscheinlich. Zusätzlich wurde zur Gelegenheit des Ablegens der ewigen Gelübde oft auch noch eine einmalige Schenkung ans Kloster gemacht, so wie Hans von Bora es tat. Der Betrag jedoch, den er dem Kloster schenkte, war der weitaus niedrigste im Vergleich zu anderen Schenkungen. Vgl. A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 5; 274.

nicht, dass religiöse Motive bei Vater und Tochter keine Rolle gespielt haben. Eine Tochter im Kloster war auch eine Fürsprecherin. Der Eintritt in ein Kloster war am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts noch sehr gebräuchlich. Die Klöster waren eine Art Versorgungsinstitut für adlige Kinder. Andere Bevölkerungsgruppen, wie Bauern und Handwerker, beneideten den Adel darum. Vor allem bot das Kloster den Frauen Möglichkeiten, die sie in der Welt nicht hatten. Nonnen konnten, anders als verheiratete Frauen, ein eigenes Leben führen, das nicht der Bevormundung von Männern unterworfen war.²³

Im Kloster lernte Katharina Lesen, Schreiben und Handwerken.²⁴ Zum Dienst am Chorgebet gab es auch Gesangsunterricht, und sie muss auch ein wenig Latein gelernt haben.²⁵ Es sind keine negativen Äußerungen Katharinas über das Klosterleben bekannt.²⁶ Verglichen mit dem Leben auf einem Landgut bei Lippendorf war das Leben im Kloster sehr erträglich. Schwere körperliche Arbeit wurde von den Nonnen nicht geleistet: die wurde den Pächtern überlassen. Das Kloster Marienthron war reich und besaß viel Land und viele Pachthöfe.²⁷ Beim Kloster waren mehr als 40 Menschen in Dienst.²⁸ Hier muss Katharina erste Einsichten gewonnen haben in Hinsicht auf die Leitung eines großen bäuerlichen Betriebes mit einer sehr komplexen wirtschaftlichen Infrastruktur.

-
- 23 Über das Klosterleben in Marienthron kann das eine und andere aus zwei Briefen von Balthasar, dem Abt des Zisterzienserklosters in Pforta, vom 29. April 1509 und vom 7. Januar 1512 abgeleitet werden, in denen er bei Visitationen einige Abweichungen von der Klosterregel konstatiert und die Äbtissin des Klosters Marienthron ermahnt, diese Missbräuche abzustellen. Urkundenbuch Nimbschen, Nr. 454, S. 319–321; Nr. 457, S. 323–325. Vgl. auch E. M. F. Koch, *De kloosterpoort als sluitpost? Adellijke vrouwen langs Maas en Rijn tussen huwelijk en convent 1200–1600*, Leeuwarden 1994.
- 24 Vgl. zum Folgenden: A. Rüttgardt, „Katharina von Bora, die Lutherin – als Nonne“, in: *Mönchshure und Morgenstern. „Katharina von Bora, die Lutherin“ – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschaftlerin und Saumärkerin, als Witwe*, Wittenberg 1999, S. 36–57.
- 25 Dies ergibt sich unter anderem daraus, dass sie später, als sie mit Luther verheiratet ist, bei den Gesprächen am Tisch mitreden kann (vgl. hier WA Tr, Nr. 4860; Bd. 4, 559,12; Nr. 5567; Bd. 5, 247,9).
- 26 Es kann angenommen werden, dass diejenigen, die die Tischgespräche im Hause Luther aufgezeichnet haben, negative Äußerungen Katharinas über das Klosterleben sicher notiert hätten.
- 27 Vgl. hier E. Granz, „Aus der Geschichte des Klosters Nimbschen“, in: *Die Grimmaer Pflege* 2, 1923–7, 1928.
- 28 Vgl. hier A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 9–10. Urkundenbuch Nimbschen, Nr. 455, S. 322; vgl. Nr. 459, S. 326; Nr. 461, S. 328; Nr. 464, S. 330; Nr. 466; S. 331; Nr. 467, S. 332; Nr. 468, S. 332; Nr. 470, S. 333.

Rückblickend wurde Luthers Reformation der Kirche auf den 31. Oktober 1517 festgenagelt. Mitte Oktober 1518 war es Luther klar, dass ihn sein Denken in Konflikt mit der Kirche brachte.²⁹ Als Folge des kirchlichen Bannes von 1520 unterbaut er seine Reformation erst mit einigen apologetischen und dogmatischen Schriften, in denen er seine Ausgangspunkte weiter darlegt. Luther lässt 1522 als Folge seines Versuchs, die Kirche zu reformieren, zweierlei Schriften herausgeben, die sich mit der Heirat und den Klostergelübden befassen. In beiden Werken, *Vom ehelichen Leben*³⁰ und *De votis monasticis iudicium*³¹, richtet er sich gegen den verpflichteten Zölibat von Gemeindepfarrern und Klösterbrüdern. Inwieweit die Kunde über Luthers Ansatz zur Reformierung der Kirche und die Konsequenzen, die diese seiner Meinung nach für das Klosterleben hatten, bis ins Kloster Marienthron durchgedrungen sind, wissen wir nicht. Es gibt nichts, das auf einen direkten Kontakt der Nonnen mit Luther hinweist. Es gibt dazu zwei mögliche Erklärungen:

Der Onkel zweier Mitschwestern Katharinas, Wolfgang von Zeschau, war Abt des Klosters der Augustinereremiten in Grimma, einer Stadt in der Nähe von Nimbschen, wo sich das Kloster Marienthron befand. Er war Mitglied desselben Ordens wie Luther und kannte ihn seit 1516. Er verließ 1522 unter dem Einfluss von Luthers Schriften den Orden, blieb aber als Hospitalsleiter in Grimma. Der Kontakt kann aber auch über Leonard Koppe entstanden sein, einem Kaufmann aus Torgau und Ratsherrn dieser Stadt. Er war schon früh in den Einfluss Luthers gekommen, möglicherweise durch die Tatsache, dass seine Mutter aus der Familie von Amsdorf stammte und er also aus der Familie von Luthers bestem Freund war. Leonard Koppe lieferte dem Kloster regelmäßig Heringe und Stockfisch.³² Sicher ist, dass Leonard Koppe in der Nacht vom 5. auf den 6. April 1523, der Osternacht, die Flucht von zwölf Nonnen aus dem Kloster Marienthron ermöglichte.³³ Drei Nonnen, deren Eltern in dem Gebiet lebten, dessen Fürst Anhänger der

29 Vgl. hier D. Akerboom, „„Hier sta ik. Ik kan niet anders“. Over de moed van een ketter aan de hand van het voorbeeld van Maarten Luther.“ In: Over Moed. De deugd van grenservaring en grensoverschrijding, hg. von H. Beck/K.-W. Merks, Budel 2001, S. 178–179.

30 WA 10/II, 275–304.

31 WA 11, 394–400.

32 Vgl. A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 27–28.

33 Übrigens flüchteten zu Pfingsten 1523 noch drei Nonnen aus Marienthron, unter denen sich auch Katharinas Tante, Magdalena von Bora (Muhme Lene), befand. Vgl. hierzu auch den Brief Petrus', des Abtes von Pforta, vom 9. Juni 1523: Urkundenbuch Nimbschen, Nr. 476, S. 337, in dem er den Kurfürsten von Sachsen aufruft, Maßnahmen zu ergreifen, um die Situation in Nimbschen unter Kontrolle zu bekommen. Das Sich-Leeren des Klosters bedeutete übrigens nicht das Ende des

Reformation war (das sog. Ernestinische Sachsen), konnten zu ihren Familien zurückkehren,³⁴ der Rest reiste von Torgau nach Wittenberg. Wie sich die Entführung genau zugetragen hat, ist nicht bekannt.³⁵ Am 8. April 1523 kam die Gruppe unter Begleitung des Pfarrers von Torgau, Gabriel Zwilling,³⁶ in Wittenberg an. Am 8. April schreibt Luther an Wenzeslaus Linck, dass er neun Nonnen willkommen geheißen habe, die am Vortage aus dem Kloster Nimbschen geflüchtet waren.³⁷ Am nächsten Tage erwähnt er die Namen (der der Katharina wird an letzter Stelle genannt) in einem Brief an Spalatin und schreibt: „wo es möglich ist, werde ich probieren auch einige ehelichen zu lassen“³⁸. Bis zu dem Zeitpunkt waren noch keine genauen Umstände an die Öffentlichkeit gedrungen, wahrscheinlich auch deswegen,

Frauenklosters. Noch 20 Nonnen wohnten 1525 in Marienthron, und die Äbtissin Margarete von Haugwitz starb dort 1536. In der Zwischenzeit muss das Kloster zur Reformation übergegangen sein, denn es gibt einen Bericht über eine Visitation vom 26. Mai 1529, durchgeführt von lutherischen Visitatoren unter Leitung von Justus Jonas. Das Kloster wurde 1545 aufgelöst.

- 34 Möglicherweise handelt es sich hier um Gertraud von Schellenberg und Else von Gauditz und eine dritte, deren Namen wir nicht mehr erkunden können.
- 35 Zwar wissen wir nicht, was der Flucht der Nonnen vorausging, über sie selbst ist das Nötige dank einer ausführlichen Beschreibung Luthers bekannt: Ursach und Antwort, dass Jungfrauen Kloster göttlich verlassen mögen, WA 11, 394–400. Wenig später schrieb Johannes Dietenberger eine Replik mit dem Titel: Antwort, daß Jungfrauen die Klöster und klösterliche Gelübde nimmer göttlich verlassen mögen, in: Flugschriften gegen die Reformation (1518–1524), hg. von A. Laube, Berlin 1997, S. 530–542.
- 36 Wolfgang Schiefer, der zu der Zeit als Student in Wittenberg war, schrieb am 4. Mai 1523 an Beatus Rhenanus: „Caeterum novi nihil habeo, quod scribendum putem, nisi quod paucis ante diebus huc appulerit currus plenus et onustissimus virginibus, quas vocant, Vestae, tum nubere quam vivere cupientes. Deus provideat illas viris, ne progressu temporis in deteriora mala prolabantur.“ Briefwechsel des Beatus Rhenanus, gesammelt und hg. von A. Horawitz/K. Hartfelder, Leipzig 1886, S. 319. Auch Nikolaus von Amsdorf spricht über einen Wagen voller Nonnen, die durch Leonard Koppe aus Nimbschen nach Wittenberg gebracht wurden. Vgl. E. Kroker, „Luthers Werbung um Katharina von Bora. Eine Untersuchung über die Quelle einer alten Überlieferung“, in: Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe, Weimar 1917, S. 142.
- 37 „Ego heri ex Nimpschen monasterio novem moniales ex captivitate accepi ...“ WA Br, Nr. 599, 7–8; Bd. 3, 53.
- 38 WA Br, Nr. 600, 14–17; Bd. 3, 55. In diesem Brief bittet er Spalatin auch, eine Kollekte unter den Hölflingen zu halten, so dass er die Nonnen noch einige Wochen lang unterhalten könne, denn sein eigenes Einkommen lasse dies nicht zu. WA Br, Nr. 600, 18–21. Am 11. April 1523 schreibt Nikolaus von Amsdorf an Spalatin: „Es seind nich allein Neun sonder zwolff Nunnen außgetreten. Neun seind zu vns kummen ...“ Siehe Th. Kolde, *Analecta Lutherana*, Gotha 1883, S. 442.

weil nach dem geltenden Recht auf die Entführung von Nonnen aus dem Kloster die Todesstrafe stand.³⁹

Am 10. April ergriff Luther die Initiative, indem er in einem Brief an Koppe, der zur Veröffentlichung und Verbreitung bestimmt war, ausführlich die Entführung der Nonnen beschreibt.⁴⁰ Dabei ging es ihm darum, die Entführung theologisch zu untermauern. Er unterstreicht, dass objektiv gesehen keine Rede von einem freiwilligen Eintritt ins Kloster sein könne, wie es der Orden aber verlange. Wichtiger sei jedoch, dass den Nonnen aufgrund des „erzwungenen Eintritts ins Kloster“ das Hören des Evangeliums verweigert worden sei. Von entscheidender Bedeutung sei es, dass „Gott keinen erzwungenen Dienst frage“, sondern Freiwilligkeit. Die ausführliche Beschreibung der Ereignisse nach der Flucht dient auch dazu, den guten Ruf der Frauen zu wahren. Dadurch, dass er Namen, Zeitpunkte und Plätze nennt, macht Luther deutlich, dass die spektakulären Ereignisse einer späteren Verheiratung der Nonnen, von denen man annahm, dass sie noch Jungfrauen waren, keineswegs im Wege stünden.⁴¹

39 Herzog Georg von Sachsen, der anders als der sächsische Kurfürst ein ausgesprochener Gegner der Reformation war, ließ 1524 zur Abschreckung jemanden köpfen, der einer Nonne zur Flucht verholfen hatte. Vgl. M. Treu, Katharina von Bora, Wittenberg ²1996, S. 17.

40 Dieser „offene“ Brief ist identisch mit: Ursach und Antwort, dass Jungfrauen Kloster göttlich verlassen mögen. Vgl. WA Br, Nr. 602; Bd. 3, 59.

41 Die älteste der neun Nonnen, die nach Wittenberg gebracht worden waren, war Margarethe von Staupitz. Sie war eine Schwester von Luthers Freund Johann von Staupitz. Sie war mit 50 Jahren weitaus die Älteste der Gruppe. Sie übernahm 1529 die Leitung der Mädchenschule von Grimma. Sie heiratete 1537 in hohem Alter Tibertius Gender aus Wittenberg und starb 1548 kinderlos. Die zweite ist Else von Canitz. Weil ihre Eltern in einem Gebiet wohnten, das der Reformation wohlgesonnen war, konnte sie zu ihren Eltern zurückkehren. Auch Ave Grosse konnte zu ihrer Familie zurückkehren. Die Schwestern Ave und Margaretha von Schönfeld konnten dagegen nicht nach Hause zurückkehren, weil ihr Vater in einem Gebiet wohnte, das der Reformation nicht wohlgesonnen war. Margaretha heiratete einen gewissen von Gorsebüttel, Ave dagegen, auf die Luther ein Auge geworfen hatte, heiratete Basilius Axt, der in Torgau Arzt war, aber der seine Karriere als Knecht in der Apotheke Lucas Cranachs in Wittenberg begonnen hatte. Vanetha von Gohlis heiratete 1523 in Colditz, wo eine ihrer Schwestern wohnte, einen Priester, der im September jenes Jahres ermordet wurde. Ihre zweite Ehe war mit dem Pastor von Leisnig, Heinrich Kind. Margarethe und Veronika von Zeschau wurden in Wittenberg aufgenommen, weil sie mit dem Ratsherrn des Kurfürsten, Bernhard von Hirschberg, verwandt waren. Möglicherweise sind sie später in das Haus ihres Vaters zurückgekehrt. Die letzte der neun Nonnen war Katharina von Bora. Ihr Vater wohnte im Gebiet Georg von Sachsens, der der Reformation nicht wohlgesonnen war; außerdem ist nicht bekannt, ob er zu jener Zeit noch lebte.

Mit Ausnahme der ungefähr 50 Jahre alten Margarethe von Staupitz heirateten alle Flüchtlinge innerhalb eines Jahres. Dabei ging es natürlich vor allem um die Gewährleistung der Versorgung der ausgetretenen Nonnen. In einigen Fällen gelang es Luther sogar eine Unterstützung aufgrund des Brautschatzes zu regeln, den sie ins Kloster miteingebracht hatten.⁴² Im Prinzip waren die Familien gar nicht darauf erpicht, entlaufene Nonnen wieder aufzunehmen. Außer politisch-religiösen Motiven spielten dabei vor allem wirtschaftliche Gründe eine Rolle, denn durch den Eintritt ins Kloster waren die jungen Frauen aus der wirtschaftlichen Planung ihrer Familien ausgeschieden. Dies erklärt auch, warum man am Anfang der Reformation viel vorsichtiger mit der Aufhebung von Frauenklöstern umging als mit der Aufhebung von Männerklöstern. Unter diesen Umständen wundert man sich nicht, dass die Familie von Bora keinerlei Anstalten machte, um ihre Tochter nach Hause zu holen. Katharina blieb in Wittenberg.

Während die anderen Nonnen relativ schnell einen neuen Lebensunterhalt fanden, gelang dies Katharina nicht. Von den ersten beiden Jahren ihres Aufenthalts in Wittenberg wissen wir nur wenig. Höchstwahrscheinlich arbeitete sie im Hause Lucas Cranachs. Dafür sprechen die Anwesenheit von Cranach und seiner Frau bei Luthers Hochzeit und die gegenseitigen Patenschaften.⁴³ Sie muss, was sehr ungebräuchlich war, in Kontakt gekommen sein mit dem universitären Milieu, denn die Studenten nannten sie Catharina von Siena, möglicherweise wegen ihres großen Wissens und der Tatsache, dass sie kein Blatt vor den Mund nahm.⁴⁴ Sie lernte die wichtigsten Mitglieder der universitären Gemeinschaft kennen. Aus Luthers Briefen kann abgeleitet werden, dass sie in Hieronymus Baumgartner verliebt gewesen sein muss, einen Sohn aus einer Patrizierfamilie in Nürnberg, der in

42 Luther musste sich 1540 noch für Ave von Schönfeld bei deren Bruder einsetzen, der ihr ihr Erbe aufgrund der Tatsache, dass sie im Kloster gewesen war, nicht geben wollte.

43 E. Kroker geht davon aus, dass Katharina im Hause des Magisters Philipp Reichenbach wohnte. Er stützt sich dabei auf den Bericht über Luthers Heirat von der Theologischen Fakultät von Wittenberg vom 8. Januar 1630 (*Consilia Theologica Witebergensia: d. i. Wittenbergische geistliche Ratschläge M. Lutheri, seiner Collegen und treuen Nachfolger; in vier Theilen / zs.gebracht von der theol. Facultät daselbst, Frankfurt 1664, Bd. IV, S. 17ff*), der jedoch durch zeitgenössische Quellen nicht gestützt wird. E. Kroker, a. a. O. (wie Anm. 36), S. 53–66. Vgl. zur Hypothese, dass Katharina im Hause Cranach untergebracht war: A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 280, und H. Boehmer, „Luthers Ehe“, in: *Luther-Jahrbuch 7, 1925, S. 42–43 und 55*.

44 In einem Brief Ulrich Pindars an Hieronymus Baumgartner aus Wittenberg Anfang 1524 lesen wir: „*Posse se vesce oleribus, ideo aulam fastidire; cupit ei praefici*“

Wittenberg studiert hatte und den sie während eines kurzen Besuches Baumgartners bei Melanchthon im Sommer 1523 kennengelernt haben muss. Sie waren ungefähr gleichaltrig. Am 12. Oktober 1524 schreibt Luther an Baumgartner, dass er nun endlich eine Entscheidung fällen müsse, sonst würde Katharina einen anderen heiraten.⁴⁵ Baumgartner lässt nichts von sich hören. Vermutlich war seine Familie gegen die Heirat mit einer entlaufenen Nonnen ohne Existenzgrundlage. Im Hause Cranachs muss sie auch mit König Christian II. von Dänemark in Kontakt gekommen sein, der sich während seiner Verbannung im Oktober 1523 in Wittenberg aufhielt. Er schenkte Katharina einen goldenen Ring, möglicherweise als Dank für ihre gute Sorge. Wir vernehmen dies in einem Brief von Bliccarus Syndringer an Hieronymus Baumgartner. Im selben Brief lesen wir, dass Katharina als Folge der zerbrochenen Beziehung zu Baumgartner krank geworden ist.⁴⁶ Die Beziehung zwischen Katharina und Hieronymus Baumgartner muss ein öffentliches Geheimnis gewesen sein, denn noch 1540 machte Luther Witze über Katharinas „Geliebten“.⁴⁷

Nessenum*, Lutheri et Philippi iudicio pariter magnum; commendat latorem hospitem; se agere cum deamata Catharina de Senis, i. e. De borra.“

* gemeint ist: Konrad Nesen (Nysenus).

Und in seiner Reaktion auf die Antwort Baumgartners schreibt Pindar im selben Jahr: „Eum ex amore de ipso falso iudicare; Andreae nuncio dedisse argentum ante x septimanas pro comparando cypho argenteo, petit, ne de eo defraudetur. Salutare ipsum Nessenum et Catharinam de Senis“. Siehe J. K. Seidemann, „Katharina von Bora. 1523. 1524. Nürnberger und Wittenberger Persönlichkeiten“, in: Zeitschrift für historische Theologie 44, 1874, S. 554–555. Zu Unrecht verweisen einige Luther-Forscher auf Catharina von Alexandrien mit dem Argument, dass die Studenten sie nach der Patronin der Artes-Fakultät benannt haben sollen (vgl. hierzu z. B. M. Treu, „Das Leben der Katharina von Bora – eine biografische Skizze“, in: Katharina von Bora. Die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages hg. von M. Treu, Wittenberg 1999, S. 13).

45 WA Br, Nr. 782, 7–10; Bd. 2, 358.

46 „De rebus Wittenbergensium Sic habe. egit nobiscum ad dies aliquot rex danorum donauitque katharinam a bora aureo annulo quam multi aiunt amasse te nimioque desiderio tui. In tam graven Infirmis incidisse id quod verisimile videtur postestque probari. Hoc argumento satis acuto – quod communis fama famat (alua grammatica) est verum. Scilicet communis fama famat Inter uos. Amorem fuisse mutuum & propter discessum tuum eam aegrotasse. Ergo etc.“ J. K. Seidemann, „Katharina von Bora. 1523. 1524. Nürnberger und Wittenberger Persönlichkeiten“, S. 553.

47 Luther überbringt Baumgartner die Grüße seiner „alten Flamme“ (ignis olim tuus): WA Br, Nr. 3676, 14; Bd. 9, 529 und WA Br, Nr. 3657, 14; Bd. 9, 497. Vgl. auch WA Br, Nr. 1728, 23; Bd. 5, 641 (quondam tui ignis). Vgl. weiterhin den Brief vom 21. August 1543 von Hieronymus Besold aus Wittenberg an Veit Dietrich:

b) *Das Leben Katharinas von Bora nach ihrer Heirat*

Eigentlich ist es merkwürdig, dass Katharina so lange unverheiratet blieb. Wenn man bedenkt, dass sie keine Existenzgrundlage hatte und auch nicht durch ihre Familie unterstützt wurde, und dass darüberhinaus ihr Alter eine Rolle spielte, dann muss sie unter schwerem Druck gestanden haben. Trotzdem schlug sie 1524 das Angebot Luthers ab, sich mit dem älteren, aber wohlhabenden Kaspar Glatz, Pastor zu Orlamünde, zu verheiraten. Luther bat auch Nikolaus von Amsdorf, sich noch einmal mit ihr zu unterhalten. In dem Gespräch erklärte Katharina, dass sie nur ihn oder Luther heiraten würde.⁴⁸ Möglicherweise wollte Katharina nicht unter ihrem Stand heiraten. Es scheint so zu sein, dass diese Bemerkung Luther nachdenklich stimmte. Luther sah ihre Bemerkung als ein Zeichen. Schließlich sollte Katharina Luther heiraten. Aber im Frühling 1525 denkt Luther noch nicht an eine Heirat.

Am 26. April 1525 lässt Luther Spalatin gegenüber durchschimmern, dass er erwägt, den Schritt zu tun, den er davor so vielen geraten habe.⁴⁹

„legendas dedisse Luthero Baumgartneri litteras ad Camerarium, quibus adfirmatur vita Caruli; praedicasse Lutherum Paumgartneri integritatem, pietatem et virtutem et quod magna cura adficiatur pro salute Reip. Cum magnis ipsius laudibus. Uxorem Lutheri quaesivisse de authore literarum, huic ipsum respondisse; tuus ignis, Amyntas, Dein alter bul ...“ Siehe J. K. Seidemann, „Katharina von Bora. 1523. 1524. Nürnberger und Wittenberger Persönlichkeiten“, S. 557. Übrigens scheint unter anderem zwischen Dietrich Veit, der einige Jahre lang in Luthers Haus gelebt hat, und Hieronymus Baumgartner ein regelmäßiger Briefwechsel bestanden zu haben.

48 Nikolaus von Amsdorf teilt dies in einem Gespräch mit, das er am 16. Dezember 1522, also vier Tage vor dem Tod Katharina von Boras, mit Joachim Stigelius und Bartholomeus Rosinus geführt hat und das durch die beiden aufgeschrieben wurde. Das Urteil von Amsdorfs über Katharina ist in diesem Gespräch sehr unfreundlich. Amsdorf wirft Katharina vor, dass sie zu sehr auf ihren eigenen Vorteil aus sei und ihren eigenen Willen durchgesetzt und Luther schlecht versorgt habe. Er sei der Meinung, dass dafür gesorgt werden müsse, dass sie, weil sie Luther so karg und schlecht versorgt habe, hier auf Erden noch schwer bestraft werden müsse. Er erwarte, dass ihre Kinder dafür sorgen sollten, dass sie ihren verdienten Lohn bekomme. Dieses Urteil von von Amsdorf ist aufgenommen in der Studie von E. Kroker, „Luthers Werbung um Katharina von Bora“ (wie Anm. 36), S. 142–143.

49 WA Br, Nr. 857, 13–24; Bd. 3, 474–475. Luther schreibt, dass er drei Frauen zugleich gehalten habe, dass er aber zwei von ihnen hat weggehen lassen, die andere Männer geheiratet haben. Vgl. für die Namen der beiden anderen, die er hat weggehen lassen, den Brief vom 2. Januar 1526 an von Amsdorf: WA Br, Nr. 960, 7–8; Bd. 4, 3. Eine der beiden war Ave von Schönfeld, die er ursprünglich hat heiraten wollen, die sich aber für Basilius Axt entschied, einen Apothekersgehilfen im Dienst bei Cranach. Vgl. WA Br, Nr. 1858, 13–14; Bd. 6, 169.

Zwischen dem 18. April und dem 4. Mai 1525 reist er zu seinen Eltern nach Mansfeld.⁵⁰ In einer ersten Anspielung auf eine mögliche Hochzeit in einem Brief vom 4. Mai 1525 an Johann Rühel schreibt er – beeindruckt von der unsicheren Situation des Bauernkrieges:⁵¹ „Wenn ich es lenke kann, dem Teufel zum Trotz, werde ich doch noch mit meiner Käthe trauen bevor ich sterbe“⁵². Eine Heirat wird in den Briefen erst am 5. Juni 1525 wieder erwähnt. Luther erklärt dann Johann Rühel das Schreiben, in dem er Erzbischof Albrecht von Brandenburg anspornt, sich eine Frau zu nehmen: Man habe ihm erzählt, dass der Erzbischof zur Sprache gebracht habe, „warum ich selbst nicht auch eine Frau nehmen sollte, während ich selbst jeden dazu ansporne“. Die Antwort auf diese Frage lautete gemäß Luther, dass er bis dahin fürchtete „nicht genügend zur Ehe geeignet zu sein“; sollte es aber so sein, dass, wenn Luther heiratete, das eine Ermutigung für den Bischof sein sollte, um ebenfalls diesen Weg zu gehen, dann erkläre Luther sich auch bereit, selbst ein gutes Vorbild zu geben, denn er sei bereit, bevor er stirbe, den Stand der Ehe, den Gott vom Menschen verlange, anzunehmen.⁵³

Zehn Tage später lädt er Kaspar Müller, den Kanzler von Eisleben, ein, beim Vollzug seiner Eheschließung dabei zu sein und bittet ihn, seine Eltern mitzubringen.⁵⁴ An den darauffolgenden Tagen verschickt er Einladungen zu seiner Trauung an Spalatin, Leonard Koppe, Wenzeslaus Linck, Hans von Dolzig und Nikolaus von Amsdorf, ganz überrascht, was ihm geschehen sei.⁵⁵ Wenzeslaus Linck schreibt er: „Gott hat mich plötzlich, als ich noch anders darüber gedacht habe, auf wunderbare Weise in die Ehe

50 Vgl. hierzu H. Junghans, „Luther in Wittenberg“, in: *Leben und Werk Martin Luthers von 1525–1546*, hg. von H. Junghans, Göttingen 1983, S. 13.

51 Einige Tage später, am 15. Mai 1525, ging der Bauernkrieg mit der Schlacht von Frankenhausen zu Ende, bei der schätzungsweise 50 000 Bauern ihr Leben ließen. Luther hatte sich am 4. Mai in seiner Schrift „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“ für die Seite der Fürsten entschieden. Ein Sturm der Entrüstung brach gegen ihn los, gegen den er sich mit dem „Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern“ verteidigte, in dem er jedoch keine seiner früheren Äußerungen zurücknahm.

52 WA Br, Nr. 860, 80–81; Bd. 3, 482.

53 WA Br, Nr. 883, 10–18; Bd. 3, 522. Vgl. auch den Brief von J. Rühel, WA Br, Nr. 873, 44–47; Bd. 3, 505.

54 WA Br, Nr. 890, 20–26; Bd. 3, 531.

55 „Es ist on zweyfel meyn ebenteuerlich geschrey fur euch kommen, als sollt ich eyn ehemann worden seyn. Wiewohl mir aber dasselbige fast seltzam ist und selbst kaum glaube, so sind doch die zeugen so stark, dass ichs denselben zu dienst und ehren glauben muss, und furgenommen, auf nähisten Dienstag mit vater und mutter sampt andern guten freunden in einer collation dasselbe zu versiegeln und

geworfen mit der Nonne Katharina von Bora“⁵⁶. Er bittet Michael Stifel, für ihn zu beten, auf dass Gott seinen neuen Lebensstand segnen und heiligen möge, über den „die Weisen selbst unter uns (gemeint ist: in Wittenberg – D. A.) sich heftig erregen“⁵⁷.

Drei Gründe waren ausschlaggebend: An erster Stelle meinte Luther, dass er sich auch persönlich nicht mehr den Konsequenzen seiner Lehre entziehen konnte und dass er den Schwachen ein Vorbild geben müsse, indem er vor seinem Tod den ehelichen Stand, der von Gott geschaffen und durch ihn selbst gepredigt wurde, annehme;⁵⁸ an zweiter Stelle dachte er an eine Aussöhnung mit seinem Vater,⁵⁹ und an dritter Stelle dachte Luther, dass mit dem sich nähernden Ende des Bauernkrieges die Endzeit angebrochen sei, oder dass zumindest sein eigenes Ende so nahe sei, dass es höchste Zeit wäre, seine Feinde von allen Seiten her zu ärgern und dem Teufel ein Bein zu stellen.⁶⁰ Außerdem verweist Luther stets auf den Willen Gottes.⁶¹ Der Name seiner zukünftigen Braut wurde jedoch nicht genannt.⁶² Er musste jedoch, wegen der Gerüchte, die über seine Person und Katharina verbreitet wurden, schnell eine Entscheidung treffen.⁶³ Übrigens bemerkt Luther später, dass er in Bezug auf eine Heirat mit Katharina zögerlich gewesen sei, weil sie ihm so hochmütig erschien.⁶⁴ Katharinas Gefühl des eigenen Selbst-

gewiss zu machen.“ WA Br, Nr. 4228 (= 897), 4–9; Bd. 12, 66. Vgl. weiter: WA Br, Nr. 892, 4–7; Bd. 3, 533; Nr. 894, 6–10; Bd. 3, 534; Nr. 896, 9–14; Bd. 3, 537; Nr. 899, 5–8; Bd. 3, 540; Nr. 900, 2–11; Bd. 3, 541; Nr. 901, 2–4; Bd. 3, 543.

56 WA Br, Nr. 899, 9–10; Bd. 3, 537.

57 WA Br, Nr. 895, 2–4; Bd. 3, 535.

58 WA Br, Nr. 890, 9–10; Bd. 3, 531; Nr. 900, 6–7; Bd. 3, 541. Diese Motive werden auch später noch aufgeführt u. a. in einem Brief vom August 1525 an Johann Briessmann (WA Br, Nr. 911, 13–18; Bd. 3, 555); vgl. auch den Brief an Michael Stifel vom 29. September 1525 (WA Br, Nr. 928, 13–17; Bd. 3, 584).

59 WA Br, Nr. 890, 14–15; Bd. 3, 531; WA Br, Nr. 900, 4–6; Bd. 3, 541.

60 „Sic me vilem & contemptum his nuptiis feci, vt angelos ridere & omnes demones flere sperem.“ WA Br, Nr. 892, 8–9; Bd. 3, 533. Vgl. auch Nr. 890, 8,11–12; Bd. 3, 531; Nr. 894, 7–8; Bd. 3, 534.

61 „Dominus me subito aliaque cogitantem coniecit mire in coniugium cum Catharina Borensi, moniali illa.“ WA Br, Nr. 896, 9–10; Bd. 3, 537; Nr. 894, 7; Bd. 3, 534; Nr. 900, 7–8; Bd. 3, 541.

62 Vgl. W. von Loewenich, „Luthers Heirat“, in: Luther. Zeitschrift der Luthergesellschaft 47, 1976, S. 47–60.

63 WA Br, Nr. 890, 15; Bd. 3, 531; Nr. 892, 4–5; Bd. 3, 533.

64 WA Tr, Nr. 4786; Bd. 4, 503,18–22. Anton Lauterbach, der diese „Tischrede“ mitgeschrieben hat, fügt Luthers Bemerkung über ihren vermeintlichen Hochmut hinzu, dass dies tatsächlich so sei (sicut est).

werts ließ sich nicht so einfach mit der traditionellen Rollenverteilung in Übereinstimmung bringen.

Am Abend des Dienstages, dem 13. Juni 1525, fand im Schwarzen Kloster, das größtenteils leer stand, in sehr kleinem Kreise die Trauung statt. Die Eheschließung wurde durch Johann Bugenhagen, Luthers Beichtvater, vollzogen.⁶⁵ Über eine vorangegangenen Verlobung ist nichts bekannt. Am nächsten Morgen gab es eine bescheidene Mahlzeit,⁶⁶ vierzehn Tage später folgte das eigentliche Fest.⁶⁷ Zu den Gästen gehörten auch Leonard Koppe und seine Frau. Luthers Heirat war eine öffentliche Tat, die deutlich als eine öffentliche Bestätigung seiner Auffassung gesehen wurde, dass das Klosterleben Gott nicht wohl gefalle.⁶⁸

65 Bei der Trauung waren als Trauzeugen dabei: Justus Jonas, der Probst der Schlosskirche von Wittenberg, Johann Apel, Professor für Kirchenrecht an der Universität von Wittenberg, und Lukas Cranach und seine Frau Barbara, bei denen Katharina bis zu jenem Zeitpunkt gewohnt hatte. Vgl. hierzu E. Kroker, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 72.

66 Eine Beschreibung der Eheschließung finden wir in einem Brief Justus Jonas' an Spalatin vom 14. Juni 1525: „Lutherus noster duxit uxorem Catharinam de Bora. Heri adfui et vidi sponsum in thalamo iacentem. Non potui me continere, astans huic spectaculo, quin illachrymarem, nescio quo affectu animum percillante. Quandoquidem sic nunc res cecidit et Deus voluit, precor optime et syncerissimo viro clarissimoque in domino parenti plurimam felicitatem. Mirabilis Deus in consiliis et operibus suis. Bene vale. Hodie prandiolum quoddam instruit, iustas opinor nuptias alio tempore, quo et tu aderis, celebraturus. Bene vale. Quarta post Trinitatis. Haec significavi tibi ad hanc rem solam conducto tabellario. Sub aurora. Adfuerunt heri rei Lucas pictor cum uxore [Lucas Cranach und seine Frau; D. A.], d. Apel [Johann Apel; D. A.], Pomeranus [Johann Bugenhagen; D. A.], (Philippus [Melanchthon; D. A.] non adfuit) ego [Justus Jonas; D. A.]“ Der Briefwechsel des Justus Jonas. Gesammelt und bearbeitet von G. Kawerau, Halle 1884, I, 94.

67 Vgl. für eine ausführliche Beschreibung des juristischen Hergangs und der tatsächlichen Eheschließung Martin Luthers und Katharina von Boras H. Boehmer, „Luthers Ehe“ (wie Anm. 43), S. 40–76.

68 M. Treu verweist in diesem Zusammenhang auf die Tatsache, dass die Portraits, die durch Lukas Cranach und seine Schüler von Katharina gemacht wurden, immer das Pendant eines Portraits von Luther sind. Scheinbar interessierte man sich nicht so sehr für Katharina von Bora selbst, sondern sollte vor allem Luthers rechtmäßige Ehefrau abgebildet werden. Scheinbar wurden diese Doppelportraits dazu benutzt, reformatorisches Gedankengut zu propagieren. Als nach 1530 die Heirat Luthers kein Streitpunkt mehr war, jedoch das Verhältnis zwischen Luther und Melanchthon desto mehr Anlass zu Meinungsverschiedenheiten wegen der Confessio Augustana gab, kommen Doppelportraits von Luther und Melanchthon auf. Vgl. M. Treu, Die Frau an Luthers Seite. Katharina von Bora – Leben und Werk (wie Anm. 9), S. 10–11.

Am 21. Juni 1525 erzählt er von Amsdorf von seiner neuen Ehefrau: „Ich bin nicht verliebt und ich brenne nicht von Verlangen, aber ich habe meine Frau lieb“⁶⁹. Eine Wahl aufgrund des Verstandes schließt jedoch Zärtlichkeit nicht aus, wie sechs Monate später aus dem Brief an Spalatin hervorgeht, der da gerade selbst geheiratet hat.⁷⁰

Die Reaktionen waren im Allgemeinen sehr negativ. Philipp Melanchthon, der zur eigentlichen Trauung nicht eingeladen war,⁷¹ geht in einem größtenteils auf Griechisch geschriebenen Brief an Joachim Camerarius, der auf den 16. Juni 1525 datiert ist, davon aus, dass Camerarius die Gerüchte um Luthers plötzliche Eheschließung gehört habe. Man sage, dass Katharina schon vor der Hochzeit entjungfert war und dass Luther durch die Nonnen (gemeint ist natürlich eine bestimmte Nonne) geködert worden sei. Übrigens streitet Melanchthon diese Gerüchte ab.⁷² Luthers Anwalt hatte sich 1521 auf dem Reichstag zu Worms dahingehend geäußert: „Wenn dieser Mönch heiratet, werden der Teufel selbst und die ganze Welt in Lachen ausbrechen und wird meine Arbeit umsonst gewesen sein“⁷³. Luther wusste selbst sehr gut, dass seine Heirat mit Katharina nicht durch jedermann gutgeheißen werde. Er erzählt später: „Wenn ich nicht insgeheim geheiratet hätte, dann hätte man es verhindert. Denn alle meine besten Freunde schriegen: ‚Nicht die sondern eine andere‘“⁷⁴. Katharina war bei

69 „Ego enim nec amo nec aestuo, sed diligo uxorem.“ WA Br, Nr. 900, 8; Bd. 3, 541.

70 WA Br, Nr. 952, 22–28; Bd. 3, 635.

71 Das fiel zumindest Justus Jonas auf. Siehe Anm. 66.

72 MBW, Nr. 408, Bd. T 2, S. 323–329. Vgl. MBW, Nr. 408 [1], Bd. 1, 195. Im Corpus Reformatorum finden wir eine Bearbeitung von der Hand Camerarius', worin er diese in seinen Augen groben Passagen umgeschrieben hat. Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 344; C. R. 1, 753–755. Der ursprüngliche Text ist erst gefunden worden, nachdem die Briefe Melanchthons im Corpus Reformatorum herausgegeben waren. Der Teil des Briefes, der sich mit der Heirat Luthers und Katharinas beschäftigt, ist auf Griechisch geschrieben worden. Der Schluss des Briefes über ein anderes Thema auf Latein. Oft wurde dieser Brief als eine Art Wutausbruch Melanchthons gesehen, weil er von Luther nicht über seine bevorstehende Heirat informiert und auch nicht zur Eheschließung eingeladen worden sei. H. Scheible beweist m. E. in „Melanchthon und Frau Luther“ (in: Luther. Zeitschrift der Luthergesellschaft 73, 2002, S. 93–114), dass diese Interpretation nicht richtig ist. Sein Beitrag schildert ein Bild der Beziehung zwischen Katharina von Bora und Melanchthon von ihrer Ankunft in Wittenberg bis zu ihrem Tod, vor allem auf Grund seiner Briefe.

73 Über diese Äußerung wird durch Nikolaus von Amsdorf berichtet. Vgl. E. Kroker, „Luthers Werbung um Katharina von Bora“ (wie Anm. 36), S. 141 und 142.

74 WA Tr, Nr. 3179b; Bd. 3, 212, 11–12.

vielen von Luthers Freunden nicht beliebt, sie fanden sie stolz und eigensinnig und sahen sie als eine, die ihren eigenen Willen durchsetzen wollte.

Wenn Luthers Freunde schon negativ reagierten, so ist es keine Überraschung, dass seine Gegner das auch taten. Am 29. September 1525 sagt Luther zu Stifel, dass er sich nicht darüber wundern solle, dass seine Heirat Anstoß erzeuge.⁷⁵ König Heinrich VIII. von England schreibt in einem Pamphlet, dass der entlaufene Mönch die ganze Reformation nur wegen seiner Geilheit angezettelt habe, und Herzog Georg von Sachsen behauptet, dass Luther seine Mitbrüder aus dem Kloster vertrieben habe. Im Kloster, das früher dreißig Mönchen Obdach bot, wohne jetzt nur eine Familie. Schmähschriften erscheinen auch von Luthers alten Gegnern Johannes Eck⁷⁶ und Hieronymus Emser.⁷⁷ Diese Schriften, die den armen Luther aufs Korn nahmen, waren – mit Ausnahme der Georgs von Sachsens – auf lateinisch geschrieben. Am 10. August 1528 schrieben zwei Professoren aus Leipzig, Johann Hasenberg und Joachim von der Heyden, einen Schmähschrift mit dem Titel *Epistola Martino Luthero et suae par legitimae uxori, Catharinae a Bhor, Christiano prorsus animo, scripta*.⁷⁸ Joachim von der Heyden schrieb auf deutsch einen begleitenden Brief zur deutschen Übersetzung an Katharina mit dem Titel *Ein Sendtbriefff Kethen von Bhora, Luthers vermeyntem eheweibe sampt eynem geschenk freundlicher meynung zuvorfertigt*.⁷⁹ Sie hatten die Stirn, ein Exemplar Luther und Katharina überbringen

75 WA Br, Nr. 928, 2–8; Bd. 3, 584. Vgl. zur Missbilligung, die diese Heirat hervorbrachte H. Boehmer, „Luthers Ehe“ (wie Anm. 43), S. 65–66, und H. Knolle, „Luthers Heirat nach seinen und seiner Zeitgenossen Aussagen“, in: Luther. Mitteilungen der Luther-Gesellschaft 7, 1925, S. 21–46.

76 Johannes Eck hat ein Büchlein mit allen Schmählern herausgegeben, die auf die Heirat Luthers gemacht wurden: *Epistola Martini Lutheri ad Henricum VIII. Angliae ac Franciae regem etc. In qua veniam petit eorum, quae prius stultus ac praiceps in eundem regem effuderit; offerens palinodiam se cantaturum. Responso dicti invictissimi Angliae ac Franciae regis, defensoris fidei ac domini Hyberniae etc. ad singula praefatae epistolae capita 1527. Epithalamia festiva in Lutherum, Hessum et id genus nuptiatorum, o. O., o. J. [Ingolstadt 1527].*

77 Die Ausgabe des Schmähdichtes von Hieronymus Emser mit dem Titel *Epithalamia Martini Lutheri Wittebergensis* ist gedruckt in W. Beste, *Die Geschichte Catharina's von Bora nach den Quellen bearbeitet*, S. 103–106. Vgl. zu dieser Zeile weiter A. Thoma, a. a. O., S. 57–58.

78 Einige Jahre später (1530) schrieb er auch noch ein Theaterstück mit dem Titel *Ludus ludentem Luderum ludens*, worin er auf sehr grobe Art und Weise mit Luther und Katharina Spott trieb.

79 Den Brief Johann Hasenbergs an Luther finden wir in WA Br, Nr. 1305; Bd. 4, 517–526. Der Brief Joachim von der Heydens an Katharina ist als Beilage zu Nr. 1305 aufgenommen (Bd. 4, 526–531).

zu lassen.⁸⁰ Die Reaktion Katharinas ist nicht überliefert. Ob sie den deutschen Sendbrief überhaupt gelesen hat, ist fraglich. Luther behauptet in seiner Entgegnung, dass er ihn gleich als Klopapier gebraucht habe.⁸¹

Dass es soviel Unruhe um die Heirat von Luther und Katharina gab, hängt mit der Tatsache zusammen, dass es einerseits eine öffentliche, gesellschaftliche Konsequenz der Reformation darstellte und andererseits eine gültige Eheschließung eines Priesters mit einer Nonne gemäß dem damaligen Recht nicht möglich war.⁸² Luther war sich des unklaren rechtlichen Status seiner Heirat bewusst und wird darum später auf eine ganz eigene Weise versuchen, die Rechte seiner Frau und seiner Kinder zu sichern.⁸³

Das Haus und der Haushalt, über die Katharina mit ihrer Eheschließung die Leitung übertragen bekam, ließ vieles zu wünschen übrig. Alles war sehr verschmutzt. Luther erzählt später, dass sein Strohsack ein Jahr lang nicht gelüftet worden war.⁸⁴ Luthers treuer „famulus“ Wolfgang Seberger glühte nicht gerade vor Eifer und hatte wenig Gefühl für Reinlichkeit.⁸⁵ Das Kloster war größtenteils unbewohnt, nachdem 1525 als letzter auch der Abt, Eberhard Brisger, und der Verwalter (procurator), Bruno Bauer, weggezogen waren, aber auch wegen seines schlechten bautechnischen Zustandes nur begrenzt bewohnbar.⁸⁶ Der überbelastete Luther hatte sich kaum um materielle Verhältnisse gekümmert. Es gab kaum Hausrat. Luther schätzte den Wert des Inventars auf zwanzig Gulden, wobei er bemerkte, dass man für den Betrag auch schon bessere Sachen kaufen könne.⁸⁷ In finanzieller Hinsicht war die Situation noch problematischer. Als Mitglied des Ordens bekam Luther kein Gehalt, denn die Augustinereremiten hatten als Gegenleistung für den Bau ihres Klosters auf sich genommen, dass der Unterricht

80 Dies geht hervor aus der Neuen Zeitung von Leipzig (WA 26, 539–545).

81 Vgl. WA Br, Nr. 1308, 8–10; Bd. 4, 538. Luther reagierte auf die Veröffentlichung der Schmähchrift in der Neuen Zeitung von Leipzig (WA 26, 539–545) mit: Eine neue Fabel Äsopi neulich verdeutscht gefunden: Vom Löwen und Esel (WA 26, 245–254).

82 Vgl. hier: „Denn nach des Bapsts Recht bin ich ein hurman ... Die sagen, daß unser kinder unnd weyber hurm sind, wie sie mir auch drewen, das meine kinder nit erben sollen.“ WA 49, 23–29. Weiterhin wurde 1522/23 durch den Reichstag beschlossen, dass die Priesterehe und das Verlassen des Klosters verboten sei.

83 Vgl. hier P. Puppel, „Zur Rechtsstellung der Katharina von Bora“, in: Katharina von Bora. Die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages hg. von M. Treu, Wittenberg 1999, S. 33–51.

84 WA Tr, Nr. 5117, Bd. 4, 670,24–27.

85 WA Br, Nr. 3509; Bd. 9, 168,32–35. Vgl. für eine knappe Biographie Wolfgang Sebergers WA Br, Nr. 4321; Bd. 12, 421, Anm. 10.

86 Vgl. hierzu H. Junghans, „Luther in Wittenberg“ (wie Anm. 50), S. 16.

87 WA Br, Nr. 3699, Beilage IV, 22–28; Bd. 9, 580.

in der Bibelauslegung durch ein Mitglied des Ordens gegeben werden sollte; als Prediger der Stadtkirche hatte er nur Anspruch auf 9 „alte Schock“ pro Jahr (ca. 9 Gulden).⁸⁸ Im September 1525 gestaltete Spalatin im Auftrag des neuen Kurfürsten, Johann des Beständigen, der am 5. Mai 1525 seinem verstorbenen Bruder Friedrich dem Weisen nachgefolgt war, die Finanzen der Universität neu. Luther bekam nun genauso wie Melancthon ein Jahresgehalt von 200 Gulden, das später wegen der Inflation auf 300 Gulden, direkt aus der Staatskasse, erhöht wurde, weil für seinen Lehrauftrag keine Vergütung innerhalb des Haushalts der Universität vorgesehen war.⁸⁹ Gleichzeitig verlieh der Kurfürst Luther das Recht, im Schwarzen Kloster zu wohnen.⁹⁰ Damit erkannte er die Heirat Luthers an, ohne ihr ausdrücklich zuzustimmen. Ab 1527 wurde das Gehalt mit Naturalien ergänzt: Getreide, um Brot zu backen, Gerste, um Bier zu brauen, Feuerholz und Heu.⁹¹ Es ist nicht vorstellbar, dass Katharina diese ganze Hausarbeit wie Brot backen, Bier brauen und Vieh halten, alleine geleistet hat. Es gab zweifelsohne Dienstmägde und Knechte im Haus, aber ihre Zahl ist nicht bekannt; genannt werden nur ein Kutscher, ein Schweinehirt und eine Köchin.⁹²

Es ist allgemein bekannt, dass Luther nicht mit Geld umgehen konnte. Die Tatsache, dass er nun ein Gehalt empfing, machte zu seiner Erleichterung die Pläne überflüssig, Studiengeld einzuführen, und es ihm einfacher, den Vorschlag der Wittenberger Drucker abzulehnen, ihm seine gesamte literarische Produktion für 400 Gulden pro Jahr abzukaufen.⁹³ Obwohl sie nicht ganz gesichert ist, ist in diesem Zusammenhang die Anekdote bezeichnend, dass ihm Kardinal Albrecht von Mainz, Luthers Gegner im Streit gegen den Ablass, anlässlich seiner Hochzeit 50 Gulden schenken wollte. Luther wies das Geld entschieden zurück, aber seine Frau soll den Boten auf der Treppe abgefangen und von ihm dennoch das Geld angenommen haben.⁹⁴ Das ist charakteristisch für Katharina.

88 WA Br, Nr. 600; Bd. 3, 55,18–29. Vgl. H. Junghans, „Luther in Wittenberg“ (wie Anm. 50), S. 14.

89 Vgl. hierzu H. Hausserr, „Die Finanzierung einer deutschen Universität. Wittenberg in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens (1502–1547)“, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. 1, Wittenberg 1502–1817, Halle 1952, S. 351.

90 Am 4. Februar 1532 wurde es offizielles Eigentum Luthers. Vgl. WA Br, Nr. 1902; Bd. 6, 257.

91 Vgl. G. Buchwald, „Lutherana. Notizen aus Rechnungsbüchern des Thüringischen Staatsarchivs Weimar“, in: Archiv für Reformationsgeschichte 25, 1928, S. 85–87.

92 Vgl. H. Junghans, „Luther in Wittenberg“ (wie Anm. 50), S. 31.

93 WA Tr, Nr. 4690; Bd. 4, 431,26–432,11.

94 WA Tr, Nr. 3038 b; Bd. 3, 154,10–18.

Schon bald rühmt Luther, der bis dahin zölibatär gelebt hat, die Vorzüge seiner Frau, fast erstaunt über seine glückliche Wahl. Er sagt in einem Tischgespräch: „Das erste Ehejahr bringt jemanden auf wunderbare Gedanken. Am Tisch sitzend denkt er: ‚Früher warst du allein, nun bist du zu zweit‘. Im Bett, wenn er wach wird, sieht er ein paar Zöpfe neben sich liegen, die er früher nicht sah. So saß meine Katharina im ersten Jahr bei mir, als ich studierte, und sie begann mich zu fragen: ‚Mein Herr Doktor, ist der Großmeister der Bruder des Marktgrafen?‘“⁹⁵ Luther vertraut am 11. August 1526 Michael Stifel Folgendes an: „Sie macht sich gut, durch Gottes Gnade, und sie ist mir zu Willen und fügsam und nachgiebiger, als ich zu hoffen wagte (Gott sei Dank), so dass ich meine Armut nicht tauschen möchte gegen den Reichtums des Croesus“⁹⁶. Am 28. Oktober 1535 zählt er in einem Brief an Justus Jonas die vielen Aktivitäten seiner praktischen Frau auf: „Der Herr meines Hauses, Käthe, grüßt dich, die Fuhrmann ist, die die Felder bestellt, die das Vieh hütet und kauft, die braut usw. Inzwischen hat sie auch angefangen, die Bibel zu lesen gegen ein Versprechen von 50 Gulden, falls sie sie bis Ostern durch hat. Sie nimmt das sehr ernst. Sie ist schon beim fünften Buch Mose.“⁹⁷

Luther macht zahlreiche ironische Anspielungen auf unzählige Tätigkeiten mit den Namen, die er ihr in seinen Briefen gibt, wenn er seinen engsten Freunden über sie erzählt.⁹⁸ Er gibt ihr verschiedene Namen und Titel: „catena“ (Kette, eine Anspielung auf ihren Vornamen), einen Titel, den er übrigens auch den Ehefrauen seiner Freunde⁹⁹ gibt und der sich auf

95 WA Tr, Nr. 3178 b; Bd. 3, 211,22–27; vgl. Nr. 3178 a; Bd. 3, 211,15–21; Nr. 1656; Bd. 2, 13–24. Der Großmeister des Deutschen Ordens in Preußen war Markgraf Albrecht von Brandenburg. Die Berichterstattung des Gespräches am Tisch lässt zwei Interpretationen zu: Die erste ist, dass Katharina es nicht wusste und dass Luther es für eine unwichtige Frage hielt. Auf jeden Fall kann man annehmen, dass es für Katharina keine unwichtige Frage war. Die zweite ist, dass Katharina auf Grund ihrer Erziehung gleichwohl wusste, dass der Großmeister der Marktgraf war, und dann wäre hier möglicherweise die Rede vom Einfluss Katharinas auf Luther, wobei sie probiert, Luther in die Welt des Adels einzuweisen.

96 „Ipsa belle habet Dei dono, mihi que morigera et in omnibus obsequens est et commoda plus quam ausus fuissim sperare (Deo gratia), ita ut paupertatem meam nollem cum Croesi divitiis commutare.“ WA Br, Nr. 1032, 9–12; Bd. 4, 109.

97 WA Br, Nr. 2267, 14–17; Bd. 7, 316–317.

98 Vgl. zum Folgenden B. Stolt, „Luthers Sprache in seinen Briefen an Käthe“, in: Katharina von Bora. Die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages hg. von M. Treu, Wittenberg 1999, S. 23–32.

99 Vgl. z. B. WA Br, Nr. 1808, 15–16; Bd. 6, 83.

das Eheband bezieht;¹⁰⁰ „costa“ (Flanke), ein Verweis auf Gen 2,21–23;¹⁰¹ nur einmal kommen vor: „imperatrix mea“ (meine Kaiserin)¹⁰² und „Moses meus“ (mein Moses);¹⁰³ einige Male nennt er sie „Heua mea“ (meine Eva);¹⁰⁴ „mein Herr Käthe“¹⁰⁵; „dominus meus“ oder „mea“ (mein Herr, Meister), weil sie den Haushalt regiert;¹⁰⁶ er nennt das Grundstück, das sie 1540 in Zülsdorf zu erwerben wusste, ihr „neues Königreich“¹⁰⁷ und kann anderthalb Jahre später melden: „Meine Käthe und Herr zu Zülsdorf ... muss auf 9000 Gulden geschätzt werden, mit dem Kloster, obwohl sie nach meinem Tod wohl keine hundert Gulden Einkommen haben wird“¹⁰⁸. Es sind die Tränen seiner „catena“, die ihn davor zurückhalten, die Gefahren einer Reise zu riskieren, um zur Hochzeit Spalatin nach Altenburg zu gehen.¹⁰⁹ Luther überbringt oft die Grüße von Käthe,¹¹⁰ leitet ihre Anweisungen oder Anfragen weiter,¹¹¹ aber auch ihre Berichte – vor allem Danksagungen oder Einladungen.¹¹² Als Gegenleistung dafür gewährt er seiner Ehefrau Einsicht in Briefe, die sie interessieren könnten.¹¹³

Luther hat in Katharina nicht nur eine unersätzbliche Hilfe im Haushalt gefunden, sondern auch eine leidenschaftliche Verbündete auf theologischer Ebene. Sie freut sich darüber, dass Justus Jonas sein Urteil über Erasmus geändert hatte, nachdem er *Hyperaspistes* gelesen hatte: „Als ich den Teil deines Briefes meiner Ehefrau vorlas, sagte sie gleich: ‚Was ist dieser

100 WA Br, Nr. 946, 15; Bd. 3, 616; Nr. 1040, 8; Bd. 4, 120.

101 WA Br, Nr. 952, 29; Bd. 3, 635; Nr. 1016, 11; Bd. 4, 86; Nr. 1032, 8; Bd. 4, 109.

102 WA Br, Nr. 1527, 19; Bd. 5, 237.

103 WA Br, Nr. 3728, 43; Bd. 10, 24.

104 WA Br, Nr. 1268, 27; Bd. 4, 462.

105 WA Br, Nr. 2250, 14; Bd. 7, 285.

106 WA Br, Nr. 1491, 17–18; Bd. 5, 174; Nr. 1934, 14; Bd. 6, 312; Nr. 1989, 29–30; Bd. 6, 411; Nr. 2106, 13; Bd. 7, 57; Nr. 2235, 19; Bd. 7, 251; Nr. 3722, 33; Bd. 10, 7.

107 „novum regnum“: WA Br, Nr. 3557, 34; Bd. 9, 279; Nr. 3558, 3; Bd. 9, 279,3.

108 WA Br, Nr. 3729, 13–15; Bd. 10, 25.

109 WA Br, Nr. 946, 14–16; Bd. 3, 616.

110 Vgl. z. B. WA Br, Nr. 1045, 13; Bd. 4, 125; Nr. 1748, 16–18; Bd. 5, 679; Nr. 2047, 15; Bd. 6, 515; Nr. 3721, 35–36; Bd. 10, 5.

111 Vgl. z. B. WA Br, Nr. 1606, 10–13; Bd. 5, 401; Nr. 3298, 12–23; Bd. 8, 369; Nr. 3412, 16–19; Bd. 8, 609; Nr. 3769, 9–20; Bd. 10, 99; Nr. 3940, 7–11; Bd. 10, 452; Nr. 3975, 5–11; Bd. 10, 543.

112 Vgl. z. B. WA Br, Nr. 932, 18–20; Bd. 3, 589; Nr. 1066, 2–5; Bd. 4, 149; Nr. 1188, 9–11; Bd. 4, 307; Nr. 3143, 8–12; Bd. 8, 59; Nr. 3784, 3–5; Bd. 10, 135.

113 WA Br, Nr. 1569, 1–3; Bd. 5, 320.

teure Mann [Erasmus – D. A.] doch für eine Kröte geworden. Sieh mal an.‘ Sie freut sich auch darüber, dass du nun meine Meinung über Erasmus teilst.“¹¹⁴

Am 2. Juni 1526 wurde den Eheleuten Luther und Katharina ein Sohn geboren, Johannes (Hans).¹¹⁵ Luther war damals 44 Jahre alt, jedoch sehr begeistert.¹¹⁶ In seinen Briefen spielt sein Sohn eine große Rolle.¹¹⁷ Während die Pest in Wittenberg herrschte, wurde am 10. Dezember 1527 eine Tochter geboren, Elisabeth,¹¹⁸ die jedoch am 8. August 1528 starb.¹¹⁹ Am 4. Mai 1529 erblickte Magdalena das Licht der Welt,¹²⁰ die 1542 verstorben ist. Auffällig ist der Unterschied in der Trauer, den Luther um den Tod dieser beiden Kinder äußert. Dem Tod Elisabeths widmet er nur wenige Sätze, während der Tod von Magdalena ihn in eine tiefe emotionale und geistliche Krise stürzt, wie er uns selbst mitteilt.¹²¹ Der Unterschied seiner Reaktion kann wohl größtenteils aus der Tatsache abgeleitet werden, dass man sich wegen der hohen Sterblichkeitsrate im allgemeinen weniger an Säuglinge band. Wie Katharina auf den Tod ihrer Töchter reagiert hat, ist unbekannt. Es scheint jedoch so, als habe der Tod ihrer Töchter sie verändert. Auf jeden Fall fällt auf, dass sie alles tat, um ihre Söhne bei sich zu halten. Hans wurde, als er 16 Jahre alt war, nach Torgau zur Schule geschickt.¹²² Im Zusammenhang mit dem Tod von Magdalena erfahren wir, dass dies gegen den Willen seiner Mutter geschah, der jeder Vorwand recht war, um ihren Sohn wieder nach Hause zu holen.¹²³ Nach Luthers Tod mühte sie sich noch mehr, ihre Kinder in ihrer Nähe zu halten.

114 „Cumque ego hanc epistolae tuae partem legerem uxori, continuo illa inquit: Ist nicht der teure Manne zur Kröten worden? Sihe da! Gaudet et ipsa idem te nunc mecum sentire de Erasmo.“ WA Br, Nr. 1160, 5–8; Bd. 4, 269.

115 Vgl. WA Br, Nr. 1017, 7–9; Bd. 4, 87.

116 Vgl. WA Br, Nr. 1111, 14–15; Bd. 4, 210.

117 Vgl. WA Br, Nr. 1027, 11; Bd. 4, 99; Nr. 1037, 13–14; Bd. 4, 117; Nr. 1189, 14; Bd. 4, 310.

118 Vgl. WA Br, Nr. 1180, 1–4; Bd. 4, 294; Nr. 1181, 15–16; Bd. 4, 298.

119 Luther schreibt N. Hausmann: „Merkwürdig, mit was für einem trauernden, beinahe weiblichen Herz sie mich zurückgelassen hat; so sehr bin ich mit trauer erfüllt. Ich hätte es zuvor niemals geglaubt, dass das Herz eines Vaters seinen Kindern gegenüber so empfindlich sein kann.“ WA Br, Nr. 1303, 3–6; Bd. 4, 511.

120 Vgl. WA Br, Nr. 1416, 8–9; Bd. 5, 62; Nr. 1417, 4–6; Bd. 5, 63.

121 Vgl. WA Br, Nr. 3794, 20–35; Bd. 10, 149.

122 WA Br, Nr. 3783; Bd. 10, 133–135.

123 WA Br, Nr. 3916, 20–26; Bd. 10, 401.

Am 9. November 1531 wurde ein zweiter Sohn geboren, Martinus.¹²⁴ Am 29. Januar 1533 folgte Paul¹²⁵ und als letzte erblickte am 17. Dezember 1534 Margaretha das Licht der Welt.¹²⁶ Katharina hatte 1540 noch eine Fehlgeburt.¹²⁷ Über die Erziehung der Kinder ist wenig bekannt. Die Berichte über Luthers Anteil daran sind wahrscheinlich deshalb überliefert worden, weil es unüblich war, dass sich ein Vater darum kümmerte. Durch seine Überlastung konnte er sich aber nur selten damit beschäftigen. Die Erziehung wurde also Katharina überlassen.

Am 6. Juli 1527, gut zwei Jahre nach seiner Heirat, gerade Vater eines Sohnes geworden und die Geburt eines zweiten Kindes erwartend, brach Luther seelisch und körperlich vollkommen zusammen. Er dachte, dass er sterben müsse.¹²⁸ Nach einer guten Nachtruhe ging es ihm am darauf folgenden Tag schon wieder besser. Im Februar 1537 bekam er während seines Aufenthaltes in Schmalkalden Probleme durch Nierenkoliken und Anurie, die ihn wiederum an den Rand des Todes brachten.¹²⁹ Auf einem Wagen wird er nach Wittenberg zurückgebracht und diktiert unterwegs Bugenhagens sein Testament.¹³⁰ Im Laufe der Jahre werden die Anfälle zurückkommen. Als er 1541 über einen längeren Zeitraum krank wurde, schrieb er am 6. Januar 1542 ein zweites Testament, worin er die Rechte seiner Frau nach seinem Tode zu sichern versuchte und ihr eine Leibrente gab.¹³¹

Seit 1530 musste Katharina sich auch um einen Neffen und um Nichten von Luther kümmern, die als Waisen ins Schwarze Kloster aufgenommen worden waren. Auch ihr eigener Neffe, Florian von Bora, wohnte dort eine Zeit lang. So wie es in jener Zeit üblich war, wurden Mädchen – so früh wie

124 WA Br, Nr. 1886, 16; Bd. 6, 232.

125 WA Br, Nr. 1997, 5–13; Bd. 6, 426.

126 WA Br, Nr. 2156, 3–4; Bd. 7, 130.

127 Vgl. WA Br, Nr. 3451, 35; Bd. 9, 70. Wegen der Fehlgeburt ging es Katharina lange Zeit sehr schlecht. Man fürchtete um ihr Leben. Diese Erfahrung muss Luther beeindruckt haben und steht an der Wiege seines Trostbriefes für Frauen, die eine Fehlgeburt erlitten haben. WA 53, 205–208.

128 Es ist eine Beschreibung dessen erhalten geblieben, was sich abgespielt hat, teils von der Hand Johannes Bugenhagens (Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, gesammelt und hg. von O. Vogt, Stetting 1888, S. 64–73) und teils von Justus Jonas (Der Briefwechsel des Justus Jonas, S. 104–107). Die Symptome (Ohrenschmerzen, Schwindel, Übelkeit und heftige Schweißausbrüche) deuten auf einen ersten Anfall der Krankheit von Menière. Siehe H.-J. Neumann, *Luthers Leiden. Die Krankheitsgeschichte des Reformators*, Berlin 1995, S. 93–94.

129 Siehe H.-J. Neumann, a. a. O., S. 121–129.

130 WA Br, Nr. 3141; Bd. 8, 55–56.

131 WA Br, Nr. 3699; Bd. 9, 571–574.

möglich – zur Haushaltsarbeit mit herangezogen, während die Jungen ungefähr ab ihrem achten Lebensjahr einen Tutor bekamen, der ihnen Unterricht gab. Es gibt Hinweise, dass Katharina bei ihren Söhnen versuchte, diesen Zeitpunkt hinauszuzögern. Es gab keinen Mangel an geeigneten Kandidaten, denn Katharina hatte seit Ende der zwanziger Jahre im Kloster ein Studentenheim, in dem gegen Entgelt Studenten mit Luther unter einem Dach wohnen konnten. Ungefähr 30 bis 40 Menschen haben schätzungsweise mehr oder weniger ständig im Schwarzen Kloster gewohnt. Dazu kamen dann noch die Gäste, die dort für kurze Zeit blieben. Um all diese Menschen zu beherbergen, aber auch wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Aktivitäten Katharinas waren Umbauten notwendig, die in den dreißiger Jahren unter Katharinas Leitung durchgeführt wurden. Auf dem Grundstück wurden Ställe und eine Brauerei gebaut. Dass Katharina selbst die Aufsicht über alle Bautätigkeiten haben wollte, könnte aus der Tatsache hergeleitet werden, dass die Wohnräume Luthers und Katharinas an der Nordseite des Schwarzen Klosters lagen – also auf den Hof hinaus und nicht auf die viel behaglichere Sonnenseite.

Weiterhin wurde ein Garten angelegt, in dem Gemüse, Früchte und Kräuter angebaut wurden. Der Zweck des Gartens bestand darin, die Bewohner des Hauses zu ernähren, allerdings reichte die Anbaufläche nicht aus, um alle Mäuler zu stopfen. Auch das Vieh in den Ställen diente diesem Zweck. Aus einer Liste, die zur Steuererhebung gemacht wurde, geht hervor, dass Luther im März 1542 acht Schweine, zwei Säue, drei Ferkel, fünf Kühe, neun große Kälber, eine Ziege und zwei Zicklein besaß.¹³² Daneben liefen sicher noch Hühner umher. Auch die Tiere brauchten Nahrung, so dass Katharina schon 1526 versuchte, ein Stück Ackerland zu kaufen. Zu Beginn der dreißiger Jahre kaufte Luther, deutlich auf Veranlassung Katharinas, ein großes Stück Land beim Elstertor, das als „Obstgarten am Saumarkt“ bekannt war und durch das ein Bach floss, in dem Fisch gefangen wurde.¹³³ Luther kaufte 1535/36 wiederum einige Stücke Land vor dem Elstertor.¹³⁴ 1544 erwarb er noch zwei angrenzende Stücke Land.¹³⁵ Alle diese Grundstücke lagen in der Nachbarschaft des Schwarzen Klosters.

Bei den genannten Ankäufen trat Luther aus juristischen Gründen immer als Käufer auf.¹³⁶ Auffällig ist, dass Katharina 1539 selbst für einige Zeit

132 WA Br, Nr. 3727, 16–21; Bd. 10, 22.

133 WA Br, Nr. 3699, Beilage III; Bd. 9, 578–579.

134 WA Br, Nr. 3699, Beilage IV; Bd. 9, 583.

135 WA Br, Nr. 4321; Bd. 12, 420–421; Nr. 4322; Bd. 12, 421–422.

136 Vgl. hierzu P. Puppel, „Zur Rechtsstellung der Katharina von Bora“ (wie Anm. 83), S. 33–51.

(wie lange ist nicht festzustellen) durch die Vermittlung des Gutsverwalters Hans von Taubenheim, einem entfernten Familienmitglied ihrerseits, das Landgut Boos gegen eine sehr niedrige Pacht vom Kurfürsten pachtet, das am anderen Elbeufer südöstlich von Wittenberg gelegen und ca. 25 ha groß ist. Ein früherer Versuch dahingehend war 1536 fehlgeschlagen. In dem Brief an Hans von Taubenheim erwähnt Katharina einige diffamierende Aussagen, denen er keinen Glauben schenken solle. Es wurde scheinbar gesagt, dass Katharina keine Gewissensbisse habe, wenn sie ihren Besitz vergrößern wolle.¹³⁷ Es ist deutlich, dass Katharina hier ihren eigenen Willen durchgesetzt hat.¹³⁸

Es gelang Katharina 1540, den früheren Familienbesitz Zülsdorf zu erwerben, den ihr Bruder, Hans von Bora, nicht im eigenen Besitz halten können.¹³⁹ Dieses Gut lag zwei Tagereisen von Wittenberg entfernt, was dazu führte, dass Katharina oft für längere Zeit abwesend war.¹⁴⁰ Luther war darüber übrigens nicht erfreut. Doch für Katharina war der Grundbesitz scheinbar sehr wichtig, vor allem in Hinblick auf das Los ihres Vaters und ihres Bruders. Zweifelsohne war das Familienwappen an einem auffälligen Platz am Haus angebracht. Sie selbst ließ ihr Portrait als Relief anbringen.¹⁴¹ Deutlich ist, dass die Familie Luther sicher nach 1529 keine Armut mehr gelitten hat. Zum Zeitpunkt seines Todes war Luther einer der reichsten Bürger der Stadt Wittenberg. Und das ist vor allem Katharina zu verdanken.

Am 24. Februar 1544 gab es in Luthers Haus ein Fest, bei dem sich Luther gegen Mitternacht über die Verleumder in Wittenberg und anderswo beklagte, die behaupteten, Luther würde auf Anweisungen seiner Frau predigen. Luther sagt, dass er damit leben könne, dass seine Frau auf dem Gebiet der Landwirtschaft und des Haushaltens der Herr sei, aber in Fragen des Gewissens und der Schrift erkenne er nur den Heiligen Geist als Lehrmeister. Scheinbar gab es Stimmen, die meinten, dass Luther auch theologisch nur das erzählte, was Katharina wollte.¹⁴²

Wenn auch die Anschuldigungen nicht zurecht erhoben waren, so ist doch deutlich, dass Katharina einen bestimmenden Einfluss auf Luther ausgeübt

137 WA Br, Nr. 3328, 16–18; Bd. 8, 421.

138 WA Tr, Nr. 1995; Bd. 2, 290,12–14.

139 WA Br, Nr. 3769; Bd. 10, 98–100.

140 A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 84.

141 Das Portrait befindet sich derzeit in der Kirche von Kieritz. Vgl. hierzu G. Herrmann, „Das Katharina-von-Bora-Relief in Kieritz“, in: Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte 68, 1999, S. 47–61.

142 Vgl. hierzu G. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit, Leipzig 1893, Nr. 209, S. 176–177.

hat. Schon 1525 machte sich Joachim Camerarius den Einfluss zunutze, den Katharina auf Luther hatte, um Luther zu bewegen, gegen Erasmus' *De libero arbitrio* zu schreiben.¹⁴³ Schon allein die Tatsache, dass Katharina an den Tischgesprächen teilnahm, war ungewöhnlich. Sehr ungewöhnlich muss der Brief Luthers vom 4. Oktober 1529 an sie gewesen sein, in dem er über die Ergebnisse der Marburger Disputation mit Zwingli berichtet. Es war zwar beabsichtigt, den Brief an Bugenhagen weiterzugeben, aber Luther geht doch davon aus, dass seine Frau die herangezogenen lateinischen Argumente Zwinglis begreifen würde.¹⁴⁴ Aus dem Briefwechsel von 1530, als sich Luther auf der Veste Coburg aufhielt, geht hervor, dass Katharina den Druck von Luthers Schriften beaufsichtigte.¹⁴⁵ Noch einen Schritt weiter ging Luther 1540, als er seine „kluge Frau und Doktorin“ zusammen mit Bugenhagen, Major und Ambrosius Reuter bittet, aus drei Kandidaten einen passenden Pastor für den Grafen von Schwarzburg auszuwählen.¹⁴⁶ Gemäß Luther hängt so eine Entscheidung immer auch mit der Orthodoxie des Kandidaten zusammen, so dass es einleuchtet, dass Gerüchte über eine theologische Beeinflussung Luthers durch seine Frau in Umlauf gebracht wurden. Ihre enge Zusammenarbeit mit Bugenhagen und anderen in und außerhalb von Wittenberg schafften ihr wenig Freunde, was Luther auch einsah. Darum trug er 1545 den Plan mit sich herum, sich nach Zülsdorf zurückzuziehen.

Katharina mischte sich 1536 selbst in eine Ernennung an der Universität von Wittenberg ein, sehr zum Ärgernis Philipp Melanchthons, der dort zu jener Zeit Dekan war.¹⁴⁷ Kurz danach wird er verdächtigt, Irrlehren zu lehren. Er wurde zwar unter anderem durch Luther verteidigt, aber die Stimmung in Wittenberg war für einige Zeit verdorben. In einem Brief von Caspar Cruciger, einem Freund Melanchthons, vom 29. August 1537 an Veit Dietrich, der zu jenem Zeitpunkt Pastor in Nürnberg war, aber 1530 in Luthers Haus gewohnt und die Begleitung einiger dort wohnender Studenten auf sich genommen hatte, aber im Oktober 1534 nach einem Streit mit Katharina

143 WA Tr, Nr. 5069; Bd. 4, 10–12.

144 WA Br, Nr. 1476, 13–16; Bd. 5, 154. Vollständig auf Latein geschriebene Briefe waren wohl zu schwierig. Denn mit seinen Briefen an Katharina von der Veste Coburg während des Reichstages zu Augsburg schickte er ausführliche, auf Latein formulierte Berichte darüber mit, was sich auf dem Reichstag ereignete. Er ermutigt Katharina, sich diese Briefe durch u. a. Bugenhagen übersetzen (und erklären) zu lassen. WA Br, Nr. 1683, 7–8; Bd. 5, 545.

145 WA Br, Nr. 1683, 18–26; Bd. 5, 546; Nr. 1713, 14–19; Bd. 5, 608.

146 WA Br, Nr. 3509, 10–15; Bd. 9, 168.

147 Vgl. hierzu H. Scheible, „Melanchthon und Frau Luther“ (wie Anm. 72), S. 100–102.

ausgezogen war, lesen wir, dass er ein Gespräch zwischen Luther und Melanchthon für nötig erachtet, um die Missstimmung aus der Welt zu schaffen, dass aber dies durch den „Tyranen von einer Frau“, gemeint ist Katharina, unterbunden werde.¹⁴⁸ Das Verhältnis zwischen Melanchthon und Katharina scheint durch diese Vorkommnisse jedoch nicht langfristig gestört gewesen zu sein. Denn am 6. Mai 1538 schreibt Melanchthon im Auftrag Katharina von Boras einen Brief an Herzog Albrecht von Preußen mit der Bitte, die Bücher, die der Herzog Peter Weller zur Verfügung gestellt habe und die nach dessen Tod 1536 im Hause Luthers zurückgeblieben waren, ihren drei Söhnen zu schenken. Während seiner letzten Reise sendet Luther Melanchthon aus Eisleben für Katharina Berichte und antwortet Katharina über Melanchthon. Am eindrucksvollsten ist in dieser Hinsicht der Brief vom 14. Februar 1546. Katharina erhält einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen in Mansfeld, den sie an Melanchthon weitergeben soll. Melanchthon seinerseits erhält nur eine – allerdings dringende – Bitte, nämlich ein Arzneimittel für Luther nach Eisleben zu schicken; Katharina soll ihm zeigen, wo es stehe.¹⁴⁹ Hier sind die traditionellen Rollen vollständig umgedreht. Die Frau wird in die inhaltliche Diskussion miteinbezogen, der wissenschaftliche Kollege muss sich um die häuslichen Details kümmern.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar 1546 starb Luther, wahrscheinlich an einem Herzinfarkt.¹⁵⁰ Sein Leichnam wird nach Wittenberg überführt. Am 22. Februar morgens um ungefähr neun Uhr wartete Katharina zusammen mit allen Würdenträgern aus Wittenberg beim Elstertor auf den Leichenwagen, der durch den Grafen von Mansfeld begleitet wurde. Der Sarg mit den sterblichen Überresten wurde zur Schlosskirche gebracht, wo Luther begraben wurde.¹⁵¹

148 Vgl. hierzu St. Rhein, „Katharina Melanchthon, geb. Krapp. Ein Wittenberger Frauenschicksal der Reformationszeit“, in: 700 Jahre Wittenberg. Stadt, Universität, Reformation, hg. von St. Oehmig, Weimar 1995, S. 515–516.

149 WA Br, Nr. 4208; Bd. 11, 301.

150 Ein Bericht über Luthers letzte Tage und seinen Tod finden wir in einem Brief Justus Jonas' an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (Der Briefwechsel des Justus Jonas, S. 177–180). Vgl. zur vermutlichen Todesursache H.-J. Neumann, Luthers Leiden. Die Krankheitsgeschichte des Reformators (wie Anm. 128), S. 146–147.

151 Vgl. den Bericht der Ereignisse durch Hieronymus Besold an Veit Dietrich vom 22. Februar 1546 (Der Briefwechsel des Justus Jonas, S. 182–184).

c) *Das Leben Katharina von Boras nach dem Tode Luthers*

Der Tod Martin Luthers am 18. Februar 1546 änderte die Lebensumstände seiner Frau vollkommen. Fand die eigensinnige und selbstbewusste Frau an seiner Seite Schutz und Annahme, so wurden nun die Rechnungen beglichen. Dabei bot Katharina ihren Gegnern viele Schwachstellen, weil sie darauf bestand, dass Studentenhaus im Schwarzen Kloster weiterzuführen. Zugleich versuchte sie auch weiterhin, ihre beiden fast erwachsenen Söhne eng an sich zu binden.

Der Tod ihres Mannes war der Anlass zu dem einzigen Zeugnis über sich selbst, das wir von ihr haben. Es gibt zwar mehrere Briefe von ihr, aber die behandeln beinahe ausschließlich geschäftliche Dinge. Am 25. April schütet sie ihrer Schwägerin ihr Herz aus: „Ich kann nicht essen und nicht trinken. Außerdem kann ich nicht schlafen. Und falls ich ein Fürstentum oder Kaiserreich besessen hätte, würde ich es nicht so schlimm finden, wenn ich es verlöre, als dass jetzt unser lieber Herrgott mir und nicht nur mir, sondern der ganzen Welt, diesen lieben und teuren Mann genommen hat. Wenn ich daran denke, kann ich vor Leid und Trauer (was Gott gut weiß) nicht sprechen oder schreiben“¹⁵².

Zur Trauer kam der Streit um das Testament hinzu. Am 6. Januar 1542 hatte Luther sein Testament gemacht, worin er im Widerspruch zum geltenden Recht seine Frau als Alleinerbin und als Vormund seiner Kinder einsetzte. Er ließ sein Testament von drei Zeugen unterschreiben, nämlich Melanchthon, Cruciger und Bugenhagen.¹⁵³ Luther bittet in seinem Testament auch den Kurfürsten, sich seiner Frau und seiner Kinder anzunehmen.¹⁵⁴ Am 11. April 1546 wurde es durch den Kurfürsten bestätigt, obwohl die Formulierungen nicht dem geltenden Recht entsprachen.¹⁵⁵ Die Probleme entstan-

152 W. M. L. de Wette, *Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken*, 6. Teil, S. 650.

153 WA Br, Nr. 3699; Bd. 9, 571–574. Beilage I (574–576) gibt den leicht veränderten Text wieder, der beim Griffier der Stadt Wittenberg hinterlegt wurde. Vgl. auch die Edition des heute in Budapest befindlichen Originals: T. Fabiny, *Martin Luthers letzter Wille. Das Testament des Reformators und seine Geschichte*, Bielefeld 1983, die eine wunderbare Faksimile-Wiedergabe enthält.

154 „Und bitte auch hie mit untertheniglich meinen gnedigsten herrn Hertzog Johans Fridrichen kurfürsten etc. S.k.f.g. [Seine kurfürstlichen Gnaden; D.A.] wolten solche begabung oder leibgedinge gnediglich schützen und handhaben.“ WA Br, Nr. 3699, 36–38; Bd. 9, 573.

155 „... ob nun gleich gemelte verordnungen an zirlichkeiten und solemniteten, so die Recht erfordern mugen, mangelhaftig were.“ WA Br, Nr. 4288; Bd. 12, 349–350.

den einerseits dadurch, dass die juristische Basis des Testamentes fehlte, und andererseits dadurch, dass die Ratsmitglieder des Kurfürsten andere Auffassungen als Katharina selbst hatten, was die Verwendung des ererbten Vermögens anging. Die durch Luther versprochene Leibrente wurde ihr gewährt. In allen anderen juristischen Fragen zog sie den Kürzeren. Sie wollte selbst der Vormund ihrer Kinder sein, musste aber akzeptieren, dass diese Vormünder zugewiesen bekamen, auch wenn sie Vorschläge betreffend der Personen machen durfte. Zu den Vormündern gehörten Cruciger und Melanchthon, die sich jedoch nur mit der Erziehung der Kinder beschäftigen durften, und nicht mit der Verwaltung ihres Erbes.¹⁵⁶ Auch Katharina selbst bekam in der Person des Stadthauptmannes von Wittenberg (eine Position, die jährlich wechselte; darum kann dieser keinen allzu großen Einfluss auf das Handeln von Katharina gehabt haben) und ihres Bruders Hans von Bora, der in Zwickau lebte und wegen des großen Abstandes auch nur sehr wenig Einfluss gehabt haben kann, Vormünder zugewiesen.¹⁵⁷ Melanchthon genoss das Vertrauen Katharinas, er hatte aber manchmal mit ihrem Eigensinn sehr viel Mühe.¹⁵⁸ Katharina konnte über ein ansehnliches Einkommen verfügen, aber ihr Eigensinn brachte sie manchmal in große finanzielle Schwierigkeiten. Zwar bezahlte der Kurfürst eine Überbrückungssumme und versprachen die Grafen von Mansfeld einen Betrag von 2000 Gulden, aber Katharina versuchte erneut, das Gut Wachschorf, angrenzend an das Gut Boos auf dem anderen Elbeufer zwischen Wittenberg und Pratau, zu kaufen,¹⁵⁹ was der Kurfürst ihr gegen den Rat seiner Ratsmitglieder finanzierte.¹⁶⁰

Katharina durfte nach dem Tode Luthers mit ihren Kindern im Schwarzen Kloster wohnen bleiben und dort weiterhin Studenten unterbringen. Sie konnte mit Hilfe der Knechte die Ländereien weiter bestellen. Sie schien

156 Vgl. C. E. Förstemann, *D. Martin Luthers Testamente vom J. 1537 und v. J. 1542 und des letzten Vollstreckung im J. 1546 nebst urkundlichen Nachrichten über Luthers Witwe und Kinder*, 1842, Nr. 9, S. 50–51.

157 Vgl. C. E. Förstemann, a. a. O., Nr. 10, S. 51–52.

158 „Satis exercemur“. Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 3481; C. R. 6, 172.

159 Vgl. hier A. Thoma, *Katharina von Bora* (wie Anm. 3), S. 234.

160 Die ablehnenden Ratschläge waren auf die Tatsache gegründet, dass das Haus aufgrund des hohen Grundwasserspiegels keinen Keller hatte, wodurch Vorräte nicht gut gelagert werden konnten, und auf Grund der Tatsache, dass das umliegende Gebiet regelmäßig von Überschwemmungen der Elbe heimgesucht wurde. Man sah den Ankauf als eine sehr zweifelhafte Investition an. Vgl. das Schreiben von Georg Brück vom 13. März 1546 an den Kurfürsten in: C. E. Förstemann, a. a. O. (wie Anm. 156), Nr. 3, S. 29–41.

sich keine Sorgen über ihre Zukunft zu machen. Aber der Schmalkaldische Krieg, der im Sommer 1546 ausbrach, machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Im November jenes Jahres flüchtete Katharina mit ihren Kindern nach Magdeburg. Das Schwarze Kloster überließ sie der Obhut Wolfgang Sebergers. In Magdeburg empfing sie endlich die 50 Taler des Königs von Dänemark. In ihrem Dankbrief an Christian III. bringt sie ihre Trauer und ihre Sorgen zum Ausdruck: „Ich habe in diesem Jahr viel Kummer und Schmerz gehabt. Zuerst machten meine Kinder und ich das Elend des Sterbens meines lieben Mannes mit, welches allerdings eine selige und christliche Heimreise zu unserem Heiland Christus Jesus war, und dessen Jahrestag am 18. Februar sich nähert. Danach kamen die gefährlichen Kriege, gefolgt durch die Verwüstung unseres geliebten Vaterlandes. Und noch ist kein Ende dieses Elendes in Sicht. In diesen Sorgen hat es mich sehr getröstet, dass ihre königliche Majestät mir geschrieben hat und mir 50 Taler geschickt hat, um mich und meine Kinder auf eine angemessenen Art und Weise versorgen zu können ... Ich danke Euch auch herzlich für die vielen Wohltaten, die Ihr mir in Eurer Wohlwollendheit bekundet habt ...“¹⁶¹ Anfang 1547 kehrte Katharina nach Wittenberg zurück.

Nach der Schlacht bei Mühlberg flüchtete sie am 24. April 1547 erneut nach Magdeburg. Katharina muss sich große Sorgen um ihr Schicksal gemacht haben, falls sie den spanischen Truppen Kaiser Karls V. in die Hände gefallen wäre. Darum fleht sie auch Melanchthon an, sie und ihre Kinder nach Dänemark zu bringen. Am 1. Mai reisten sie von Magdeburg nach Helmstedt, und einen Tag später erreichte man Braunschweig. Von dort aus ging es weiter nordwärts. Aber die Lüneburger Heide war unsicher geworden, weil dort Truppen zusammengezogen wurden. Darum kehrte man am 8. Mai nach Braunschweig zurück. Dort blieb Katharina zwei Monate lang, bis sie nach Wittenberg zurückkehren konnte.¹⁶² Dort angekommen, fand sie das Gut Wachsdorf, das sie ein Jahr zuvor gekauft hatte, durch die kaiserlichen Truppen völlig verwüstet vor. Außerdem war dort inzwischen ein neuer Kurfürst an die Macht gekommen, Moritz von Sachsen. Er gehörte nicht wie die Kurfürsten, mit denen (Luther und) Katharina bis dahin zu tun hatten, der ernestinischen, sondern der albertinischen Linie an. Und obwohl er lutherisch war, hatte er während des Schmalkaldischen Krieges an der Seite Kaiser Karls V. gestritten. Weil Katharina Angst hatte, dass er ihre Rechte auf das Schwarze Kloster und das Landgut Wachsdorf nicht

161 Katharina von Bora in einem Brief an Christian III. vom 9. Februar 1547.

162 Vgl. den Brief Nicolaus Medlers an Justus Jonas vom 28. Juni 1547. Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 3924; C. R. 6, 586.

anerkennen würde, erbat sie eine Bestätigung ihrer Rechte und weitere materielle und finanzielle Unterstützungen.¹⁶³ Der Brief blieb, soweit bekannt, unbeantwortet.

Ihre wichtigste Stütze und ihr wesentlichster Halt in dieser schwierigen Periode ihres Lebens war Philipp Melanchthon, der auch flüchtete, sich aber unermüdlich für Katharina einsetzte. Melanchthon verhandelte mit dem König von Dänemark,¹⁶⁴ dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg¹⁶⁵ und Albrecht von Preußen¹⁶⁶ über Unterstützungen und später mit dem Stadthauptmann von Leipzig wegen des Prozesses gegen einen Nachbarn Katharinas in Zülsdorf.¹⁶⁷ Auch Johann Bugenhagen setzte sich sehr für sie ein. Am 15. Juli 1549 schreibt er an Christian III., dass der Besitz Katharinas durch den Krieg schweren Schaden erlitten habe.¹⁶⁸ Der König sendet sofort 50 Taler.¹⁶⁹ Am 18. Juni 1550 bittet er erneut, die Witwe Luthers nicht zu vergessen, weil sie nicht mehr in der Lage sei, ihre Besitztümer wieder in Ordnung zu bringen.¹⁷⁰ Am 22. März 1552 dankt er dem König, dass er einen Betrag für Katharina empfangen habe, meldet aber dabei, dass er ihr diesen noch nicht zukommen lassen konnte.¹⁷¹

Die Verwüstung von Luthers Besitzungen infolge des Krieges sowie katastrophale Missernten machten alle Bemühungen Katharinas zunichte, wirt-

163 Vgl. den Brief Katharina von Bora an Moritz von Sachsen vom 16. September 1548.

164 Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 4343; C.R. 7, 131. Vgl. MBW, Nr. 5278 [2], Bd. 5, 347. Am 5. Juni 1546 hatte Bugenhagen Christian III. gebeten, die 50 Taler, die für Luther bestimmt waren, noch in jenem Jahr seiner Witwe und seinen Kindern zukommen zu lassen (Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, S. 364). Aus der Antwort Christians III. geht jedoch hervor, dass dieser Betrag am 14. Oktober 1546 noch nicht gezahlt war (a. a. O., S. 382). Erneut bittet Bugenhagen am 15. November 1546 um die Zahlung des Betrages an Katharina. Am 1. Februar 1547 schreibt Melanchthon an Jonas, dass Christian III. das Geld geschickt habe (Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 3726; C.R. 6, 378–379. Vgl. MBW, Nr. 4575, Bd. 5, 37). Vgl. weiter ähnliche Bettelbriefe Katharina von Boras an Christian III. vom 6. Oktober 1550 und 8. Januar 1552.

165 „Nunc autem commendo vobis causam viduae D. Lutheri ...“ Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 4157; C.R. 6, 172. Vgl. MBW, Nr. 5064 [2], Bd. 5, 248.

166 Vgl. den Brief Katharinas an Albrecht von Preußen vom 23. April 1551.

167 Vgl. H. Scheible, „Melanchthon und Frau Luther“ (wie Anm. 72), S. 112. In einem Brief von Johann Bugenhagen an Christian III. vom 11. Januar 1552 lesen wir, dass Katharina einen gewissen Jahn Löser vor Gericht bringt. Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, S. 509.

168 Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, S. 460.

169 A. a. O., S. 464.

170 A. a. O., S. 480.

171 A. a. O., S. 522.

schaftlich wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Dazu kamen die Sorgen um ihre Kinder. Hans bekam zwar ein Stipendium an der Universität von Königsberg, ärgerte jedoch seinen Beschützer, Herzog Albrecht von Preußen.¹⁷² Außerdem war er scheinbar intellektuell gering begabt. Martin, ihr zweiter Sohn, starb mit 34 Jahren als Alkoholiker; sein Theologiestudium hat er niemals beendet. Nur Paul, der Jüngste, machte als Arzt Karriere und brachte es bis zum Leibarzt der Kurfürsten von Sachsen. Die einzig noch lebende Tochter Margarethe heiratete 1555 einen ostpreußischen Edelmann und starb 1570 bei der Geburt ihres neunten Kindes.¹⁷³

Ihre Fürsorge für ihre Kinder fällt auf, auch nachdem diese schon erwachsen waren. Dies kann einerseits mit dem Verlust zweier ihrer drei Töchter erklärt werden und andererseits mit ihrem eigenen Bedürfnis nach Sicherheit, die ihr die Familie bot.

Katharinas letzte Lebensjahre waren durch Sorgen überschattet und mit Konflikten überladen. Im Frühsommer 1552 brach in Wittenberg erneut die Pest aus, woraufhin man die Universität nach Torgau verlegte. Katharina entschied sich, mit ihren beiden jüngsten Kindern auch dorthin zu gehen. Die Gründe dafür sind unklar. Konnte Luthers Witwe eine Trennung von ihrem jüngsten Sohn nicht ertragen, der an der Universität studierte? Oder entwickelten sich die Verhältnisse in Wittenberg auf unbefriedigende Weise? Auf dieser Reise hatte sie auf jeden Fall vor den Toren von Torgau einen Unfall: die Pferde gingen ihr durch, und sie fiel vom Wagen. Nach einem langen Krankenlager starb sie, noch keine 53 Jahre alt, am 20. Dezember 1552 in der Stadt Torgau, wo sie in der Kirche begraben wurde. Dass sie ihre letzten Lebensmonate abgeschieden verbrachte, wird daraus ersichtlich, dass wir mit Ausnahme einer Beschreibung ihres Todes durch den Rektor der Universität Wittenbergs, Paul Eber, keine Berichte über ihr Lebensende haben,¹⁷⁴ obwohl die Stadt durch die Verlegung der Universi-

172 Siehe hierzu den Brief Katharinas an Albrecht von Preußen vom 29. Mai 1549. Vgl. zu Hans Luther: J. Luther, Johannes Luther, des Reformators ältester Sohn, Berlin 1930.

173 Vgl. A. Nietzki, Margarete von Kunheim, Martin Luthers jüngste und einzige ihn überlebende Tochter, ihr Gemahl Georg von Kunheim und deren Nachkommen bis zur Gegenwart, Königsberg 1900.

174 Vgl. Ph. Melancthon, Ep. Nr. 5686; C. R. 7, 1155–1156. Dieser Hinweis betrifft keinen Brief Melancthons, sondern C. G. Bretschneider, der die Werke Melancthons herausgegeben hat, gibt oben im Brief an, dass die Schrift Paul Ebers, worin er den Tod von Luthers Frau beschreibt, nicht im Corpus Reformatorum fehlen dürfe. Der Text ist dem Scripta Publice Proposita a Professoribus in Academia Vitebergensi ab Anno 1540–1553, ed. P. Eber. Wittenberg 1560, T. I, S. 441, entnommen.

tät voll von Bekannten und Freunden gewesen sein muss. Die einzige Erwähnung ihres Todes aus Melanchthons Feder finden wir in einem Brief vom 19. Januar 1553 an Anton Lauterbach. Neben allerlei Neuigkeiten lesen wir dort: „Die Witwe des ehrwürdigen Herrn Luthers ist in Torgau fromm aus diesem sterblichen Leben geschieden“¹⁷⁵.

Der Einfluss Katharina von Boras auf Luther: einige Sondierungen

Als Ehefrau Luthers stand Katharina vollauf im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Zweifelsohne ist der Einfluss Katharinas größer gewesen, als uns die Quellen jener Zeit überliefern. Wir sind also auf Schlussfolgerungen aus den oben gesammelten Informationen über die Person Katharinas und ihren direkten oder indirekten Einfluss auf Luther angewiesen.

Das Adelsgeschlecht, in das hinein Katharina geboren worden war, hat zweifelsohne sehr viel für sie bedeutet: Sie war sich ihrer Position als Tochter eines zwar verarmten, aber adligen Geschlechts deutlich bewusst. Sie nutzte ihr Netzwerk reichhaltig. Auffällig ist, dass Luther auch nach seiner Heirat oft ihren Mädchennamen gebrauchte. Möglicherweise ist ihr adliges Herkommen der Grund dafür, warum sie ständig nach Ausweitung ihres Grundbesitzes strebte.

Die Zeit im Kloster gab ihr eine mehr als mittelmäßige Bildung. Im Kloster lernte Katharina Lesen, Schreiben und Handarbeiten. Weil förderlich für das Chorgebet, gab es auch Gesangsunterricht, und sie lernte ein wenig Latein. Wie groß ihre Kenntnis des Lateinischen war, ist schwer zu sagen. Scheinbar konnte sie Tischgesprächen folgen, die auf Deutsch und/oder Latein geführt wurden. Es gibt einige Hinweise, dass sie selbst auch auf Latein das Wort führte. In einem Bericht über die Marburger Disputation mit Huldreich Zwingli 1529 geht Luther, wie oben schon dargestellt, davon aus, dass Katharina die in Latein zitierten Argumente verstehen und an seinen Freund Johann Bugenhagen weitergeben könne.¹⁷⁶

Das Kloster beschäftigte mehr als 40 Menschen.¹⁷⁷ Im Kloster muss Katharina auch erste Kenntnisse auf dem Gebiet der Leitung eines großen

175 „Vidua reverendi D. Lutheri Torgae pie decessit ex hac mortali vita.“ Ph. Melanchthon, Ep. Nr. 5316; C. R. 8, 20. Vgl. MBW, Nr. 6714 [3]; Bd. 7, 26.

176 WA Br, Nr. 1476, 13–16; Bd. 5, 154.

177 Vgl. hierzu A. Thoma, Katharina von Bora (wie Anm. 3), S. 9–10. Urkundenbuch Nimbschen, Nr. 455, S. 322; vgl. Nr. 459, S. 326; Nr. 461, S. 328; Nr. 464, S. 330; Nr. 466; S. 331; Nr. 467, S. 332; Nr. 468, S. 332; Nr. 470, S. 333.

bäuerlichen Betriebes mit seiner sehr komplexen Infrastruktur erworben haben. Luther überließ ihr ruhigen Gewissens die Haushaltung und gab ihr darin freie Hand. Sie regelte die wirtschaftliche Infrastruktur des Schwarzen Klosters. Während längerer Abwesenheiten Luthers hatte sie auch die Aufsicht über die Ausgabe seiner Bücher. Luther benutzte den Handelsgeist Katharinas im Zusammenhang mit der 1534 in Wittenberg erschienen Erstausgabe seiner Bibelübersetzung. Auffällig ist in diesem Zusammenhang sein Angebot im Herbst 1535, ihr 50 Gulden zu schenken, wenn sie vor Ostern die ganze Bibel in der deutschen Übersetzung gelesen habe.¹⁷⁸

Die Tatsache, dass die Initiative zur Heirat mit Luther von ihr ausgegangen ist, wozu sie auch eine längere Zeit der Unsicherheit in Kauf nahm, macht deutlich, dass man sie nach heutigen Maßstäben eine emanzipierte Frau nennen kann, was durch ihre Zeitgenossen jedoch als Trotz und Hofart gewertet wurde. Was alles Übrige angeht, war die Rollenverteilung im Hause Luther sehr traditionell. Der Mann vertrat die Familie nach außen, die Frau stand an der Spitze des Haushalts. Die wirtschaftliche Selbstständigkeit von Frauen wurde dadurch eingeschränkt, dass sie bei geschäftlichen Transaktionen als unmündig galten. Luther versuchte, das zu verändern.¹⁷⁹ Das Neue von Luthers Sicht der Ehe bestand darin, dass er die Gleichberechtigung der beiden Domänen festhält. Die Konsequenz aus dieser zutiefst traditionellen Rollenverteilung ist jedoch, dass in Luthers Augen die Frau, auch wenn sie Anteil am allgemeinen Priestertum aller Gläubigen habe, gerade durch die Bindung an die häusliche Domäne nur in äußersten Notfällen das geistliche Amt bekleiden könne.¹⁸⁰

178 WA Br, Nr. 2267, 15–17; Bd. 7, 317,15. Vgl. Nr. 2270, 2; Bd. 7, 322.

179 Das beste Beispiel dafür ist sein Testament (WA Br, Nr. 3699; Bd. 9, 571–574). Luther ernannte seine Frau zur Alleinerbin, obwohl dies mit dem sächsischen Erbrecht unvereinbar war, er wies eine Vormundschaft für sie ausdrücklich ab und gab ihr die Vormundschaft über die Kinder. In einer Tischrede fasst Luther 1541 seine Motive dazu folgendermaßen zusammen: „Dich, Kätze, ernenne ich zu meinem einzigen Erben. Du hast die Kinder getragen und ihnen die Brust gegeben, du wirst den Belangen der Kinder nicht schaden“ (Te Ketam constituo haeredem omnium. Tu gestasti liberos et mammam dedisti, non male rem geres liberorum.). WA Tr, Nr. 5041; Bd. 4, 631,12–14. Obwohl der Kurfürst Luthers Testament erst am 11. April 1546 schriftlich bestätigt, ließen die sächsischen Juristen es nicht zu, dass es auch so ausgeführt wurde. Katharina bekam genauso wie ihre Kinder Vormünder zugewiesen. Vgl. auch S. Hiebsch, „Maarten Luthers laatste wil“, in: Luthers erfenis. Teksten van het Luthercongres 22 februari 1996 te Kampen, onder redactie van K. Zwanepol, Zoetermeer 1996, S. 145–156.

180 „Wenn aber keyn man prediget, so werß von nötten, das die weyber predigen.“ WA 8, 498,12–14.

Dass Katharina regelmäßig an Tischgesprächen teilnahm und ihre Meinung äußerte, daran nahm manch einer Anstoß. Luther ermutigte sie in ihrem Interesse an seinem Werk, in dem Maße als ihre Verpflichtungen dies zuließen. Ihr Anteil an Luthers theologischem Werk ist größer als bisher angenommen. Katharina war sehr gut mit Bugenhagen befreundet. Luther bittet die beiden am 2. Juli 1540, einen neuen Pastor für den Grafen von Schwarzburg zu wählen. Hier durchbricht Luther selbst die Grenze zwischen häuslichen und offiziellen Dingen.

Die Berichte, die Luther am 1. Februar 1546 von dem Kollaps gibt, dem er zum Opfer gefallen war, bevor er in Eisleben ankam, unterscheiden sich maßgeblich mit Blick auf diejenigen, an die sie gerichtet sind. In seinem Brief an Katharina erwähnt er kaum die wirkliche Ursache dieses Anfalles, hält sich aber lang mit der Interpretation auf, die er seiner Frau nahe legen möchte: „Es war mein Fehler, aber wenn du da gewesen wärest, hättest du gesagt, dass es die Schuld der Juden oder ihres Gottes war. Denn wir müssten, kurz bevor wir in Eisleben ankamen, durch ein Dorf fahren, in dem viele Juden wohnen; vielleicht das diese mich so sehr angeblasen haben. [...] Und es ist wahr; als ich im Wagen nahe ans Dorf heran kam, kam ein kalter Wind durch den hinteren Teil des Wagens und blies auf meinen Kopf quer durch mein Barret, als ob mein Gehirn sich in einen Eisblock verwandelte.“¹⁸¹ Im Bericht an Melanchthon wird ein plötzlicher kalter Wind nicht erwähnt. Luther schiebt sein Unglück seiner eigenen Verantwortung zu: „Denn ich ging zu Fuß, aber mehr über meine Kräfte, so dass ich ins Schwitzen kam; und als ich daraufhin im Wagen mit einem vom Schweiß durchnässen Hemd wiederum abkühlte, bemächtigte sich die Kälte eines Muskels in meinem linken Arm. Daher die Beklemmung des Herzens und die Atemnot. Meine eigene Dummheit war die Ursache davon“¹⁸².

Es ist interessant zu beachten, dass er den Teufel vor allem oft in seinen Briefen an Katharina nennt; in sieben der 21 Briefe, die er an sie gerichtet hat, vor allem in denen, die er im Juli 1540 aus Weimar und Eisenach, und

181 „Das war meine schuld. Aber wenn du werest da gewest, so hettestu gesagt, Es were der Juden oder ired Gottes schuld gewest. Denn wir musten durch ein Dorff hart vor eisleben, da viel Juden innen wonen, vielleicht haben sie mich so hart angeblasen. [...] Und war ists, do ich bey dem Dorff fuhr, gieng mir ein solcher kalter wind hinden zum wagen ein auff meinen kopff, Durchs Parret, als wolt mirs das Hirn zu eis machen.“ WA Br, Nr. 4195, 5–12; Bd. 11, 275–276.

182 *Ibam enim pedestes, sed supra vires, Ita vt sudarem, postea, sudore et camisia frigidata in curru offendit frigus musculum sinistri brachii. Hinc illa compressio cordis et quasi suffocatio spiritus. Culpa est Stultitiae meae.* WA Br, Nr. 4196, 19–22; Bd. 11, 278.

in denen, die er 1546 aus Eisleben schickte, verweist er neunmal auf das verderbliche Handeln des Teufels.¹⁸³ Dagegen sucht man vergeblich nach Anspielungen dieser Art in den Briefen an Melanchthon. Dies kann darauf hinweisen, dass Katharina auch auf die schwarzen Seiten bei Luthers Werk Einfluss gehabt hat.

Aus dem Niederländischen von Pfarrerin Marlies Schulz.

183 WA Br, Nr. 1908, 13–14; Bd. 6, 270–271; Nr. 3509, 16–18; Bd. 9, 168; Nr. 3511, 17–20; Bd. 9, 172; Nr. 3519, 11–12, 16–18; Bd. 9, 205; Nr. 4191, 13–14; Bd. 11, 269; Nr. 4199, 12–13; Bd. 11, 284; Nr. 4201, 13–15, 43–44; Bd. 11, 286–287.